Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1940

3.7.1940 (No. 162)

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag GmbH., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Heute: Abschlußbericht des OKW über die Schlacht in Frankreich — auf Seite 3 —

56. Jahrgang / Nummer 162 — Karlsruhe, Mittwoch, den 3. Juli 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Abschlußbericht über Frankreich-Feldzug

Frankreichs Generalstabs-Akten erbeutet

Berlin, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Unsere Truppen haben einen großen Fang gemacht. In dem kleinen Städtchen La Charité an der Loire erbeutete ein Nachrichtentrupp in einem halbzerstörten Zug die politischen Geheimakten des französischen Generalstabes. Die hier gefundenen Dokumente sind von solcher Bedeutung, daß ihre Veröffentlichung schlechthin als die größte Sensation dieser Art bezeichnet werden muß. — Sie enthüllen mit einer geradezu beispiellosen Eindeutigkeit die zynischen Kriegsausweitungspläne Englands und Frankreichs. Alles, was man deutscherseits über diese Pläne geahnt, kombiniert und durch bisherige Aktenfunde bereits bestätigt gefunden hatte, wird durch diese Dokumente in seinem großen Zusammenhängen in geradezu erstaunlicherweise klar gelegt.

Die Folge der eigenen Schwäche und aus Mangel an Einsatzbereitschaft Englands und Frankreichs, sollten die kleinen Völker Europas systematisch zur Schlachtbank geführt werden.

Deutschland wollte man auf zweifache Art niederzwingen:

1. durch Abschneiden von den schwedischen Erzgruben oder durch ihre Vernichtung; ferner durch Vernichtung sowohl des rumänischen Oels als auch der sowjetrussischen Oelquellen von Baku und Batum;

2. durch Hineinziehung Skandinaviens in den Krieg gegen Deutschland, wodurch man 10 Divisionen gegen Deutschland gewinnen wollte, und durch Hineinziehung von Rumänien und der Türkei, von Griechenland und Jugoslawien, wodurch man etwa 100 Divisionen gegen Deutschland mobil zu machen hoffte.

Dies nannte man sinnreich die Strategie der „front d'usure" (Abnützungsfront) gegen die deutsche Armee.

Bereits seit langem waren beide Aktionen beschlossene Sache. Nur die Unfähigkeit und Entschlußlosigkeit der gegnerischen Regierung und das blitzschnelle Zuschlagen der deutschen Armee hat diese Pläne vereitelt.

Mit Recht hat General Gamelin in einem aufgefundenen Schreiben vom 12. Mai 1940 die strengsten Vorkehrungen für die Geheimhaltung dieser Dokumente des Generalstabes angeordnet, denn „wenn eines dieser Dokumente in die Hand des Feindes fallen sollte", so würde das deutsche Oberkommando „allein schon hierdurch politische Handhaben erhalten, die es gegen die Alliierten auswerten würde". Ein wahrhaft klassisches Dokument schlechten Gewissens! Der französische Generalstab war sich im Klaren über die katastrophalen Folgen, die die Veröffentlichung dieser Dokumente für die englische und französische Politik haben mußte.

Das Auswärtige Amt hat in seinem Weißbuch Nr. 6 eine Zusammenstellung dieser Akten vorgenommen. In Anbetracht dieser ungeheueren Bedeutung wird aber bereits heute vor Erscheinen des Weißbuches damit begonnen, der Oeffentlichkeit in einer fortlaufenden Folge diese Dokumente zur Kenntnis zu bringen. Ein Intrigenspiel wird hiermit aufgedeckt, wie es die Welt bisher wohl kaum gesehen hat. Die Dokumente sprechen für sich selbst.

Weygand an Gamelin über Vorbereitung des Bombardements der Erdölfelder von Baku und Batum

Dokument Nr. 1

Telegramm des Generals Weygand an General Gamelin vom 7. 3. 1940

England bereitet das Bombardement der Erdölfelder von Baku und Batum vor. Englische und französische Offiziere erkunden in Zivil, als Petroleuminteressenten getarnt, die notwendigen Flugplätze.

Der General
Nr. 295 drei — S
Streng vertraulich! — 7. März 1940.

Abschrift

General Weygand an den Oberkommandanten der Landstreitkräfte und Generalstabschef der Landesverteidigung.

Der Luftmarschall Mitchell, Kommandant der Luftwaffe des Mittleren Ostens, der heute in Begleitung des Generals Jauneaud auf der Reise nach Ankara nach Beirut kam, hat mir mitgeteilt, daß er von London Anweisungen betreffend die Vorbereitungen für die etwaige Bombardierung von Baku und Batum erhalten habe. Er hat mir seine Absicht eröffnet, den Marschall Cakmak um die Erlaubnis zu bitten, Flugplätze erkunden zu lassen, die in den Räumen von Diabekir, Erzerum, Kars und des Van-Sees als Zwischenlandeplätze für Flugzeuge dienen könnten, die ihre Hauptbasis in Djezireh hätten.

Der Luftmarschall Mitchell hat mich um die Erlaubnis gebeten, unsere Flugplätze in Djezireh auszukundschaften, da die politische Lage des Irak, dessen Unabhängigkeit anerkannt ist, nicht gestattet, die Flugplätze dieses Hoheitsgebietes ohne die Gefahr von Komplikationen zu benützen. Ich beehre mich, Ihnen zu berichten, daß ich dem Wunsch des Luftmarschalls nachgekommen bin.

Die Besichtigung wird demnächst von britischen und französischen Offizieren, die beiderseits in Zivil auftreten werden, durchgeführt werden. Es wird dabei der Eindruck erweckt werden, daß es sich um Arbeiten betreffend die Ausbeutung der erdölhaltigen Schichten dieses Raumes handele.

Weygand.

Pläne für Schaffung neuer Fronten in Skandinavien und auf dem Balkan

Dokument Nr. 2

Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 10. März 1940

No. 104/1 — Streng vertraulich! — 10. März 1940.

Aufzeichnung über die Teilnahme französisch-britischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland.

Mit Beginn der Feindseligkeiten (30. November 1939) zwischen Finnland und Sowjetrußland haben die französische und die britische Regierung ihre Gesinnung zum Ausdruck gebracht, durch Lieferung von Flugzeugmaterial und Waffen, Finnland wirksame und rasche Hilfe zu bringen. Die ersten Materialsendungen begannen am 20. Dezember. Das französische Oberkommando hat sich seinerseits unverzüglich damit befaßt, die Ansicht des Marschall Mannerheim darüber in Erfahrung zu bringen, inwieweit, abgesehen von den Materiallieferungen und der Entsendung von Freiwilligen, die der Marschall schon gewonnen hatte, französische Streitkräfte bei den Operationen eingesetzt werden sollten. Zu diesem Zweck wurde Kommandant Ganeval zu dem finnischen Generalissimus entsandt. Er reiste am 20. Dezember 1939 aus Frankreich nach Helsinki ab und kam am 20. Januar 1940 zurück.

Seit dem 16. Januar arbeitet das französische Oberkommando an dem allgemeinen Plan einer bewaffneten Intervention in Finnland. Dieser Plan sah insbesondere die Landung alliierter Truppenkontingente in Petsamo vor.

Gleichzeitig sollten gegebenenfalls vorsichtshalber die Häfen und Flugplätze der norwegischen Westküste in die Hand der Alliierten gebracht werden. Der Plan sah außerdem vor, daß auf Grund der einmal gewonnenen Ergebnisse die Operationen möglicherweise auf Schweden ausgedehnt und die Erzgruben von Gallivare, der wichtigen Quelle für die Erzzufuhr nach Deutschland, besetzt werden sollten. Durch diese Operation sollte gleichzeitig eine neue Verbindung über Narvik—Lulea geschaffen werden.

Der Plan für die Operation bei Petsamo stimmte mit dem überein, den Marschall Mannerheim dem Kommandanten Ganeval dargelegt hatte.

Bei den halbamtlichen Unterredungen mit dem britischen Oberkommando schien dieses unsere Auffassung zu teilen.

Bei den interalliierten Militärbesprechungen vom 31. Januar und 1. Februar, die der Sitzung des Obersten Rates vom 5. Februar vorangingen, verwiesen die Engländer die Frage der unmittelbaren Hilfe für Finnland an die zweite Stelle. Sie zeigten sich als entschiedene Anhänger einer Unternehmung gegen die Erzgruben Nordschwedens, die wenigstens im Anfang den Uebertritt eines Teiles der beteiligten Streitkräfte nach Finnland zur Nebenerscheinung haben sollte. Man verzichtete somit praktisch auf die Unternehmung gegen Petsamo. Diese hatte nur noch sekundären bzw. Eventual-Charakter.

Diese Ansicht erlangte im Obersten Rat die Mehrheit. Die Vorbereitung der skandinavischen Expedition wurde sofort in Angriff genommen und die französisch-britischen Streitkräfte standen seit den ersten Märztagen zum Transport bereit. (1)

(1) Die erste Gruppe der französischen Streitkräfte, eine Alpenjägerbrigade, stand am 26. Februar zum Verlassen der Garnisonen bereit und konnte vom 1. März an jederzeit eingeschifft werden. Für den Fall eines plötzlichen Hand-

Starke feindliche Tonnage vernichtet

Erfolgreiche Fahrten deutscher U-Boote - Kampfflugzeuge versenken zwei Frachter aus Geleitzug
Anlagen der feindlichen Rüstungsindustrie bombardiert

Der heutige Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 3. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kapitänleutnant Schuhart hat mit seinem U-Boot 24 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraum, darunter den britischen Dampfer „Athelaird" (8900 BRT) versenkt. Ein weiteres U-Boot hat westlich des Nordkanals den bewaffneten englischen Dampfer „Aran-Dora-Star" (15 500 BRT) torpediert.

Am 2. 7. griffen deutsche Kampf-Flugzeuge im Zuge der bewaffneten Aufklärung über der Kanalküste einen Geleitzug an und versenkten einen Frachter von 12 000 BRT., sowie einen Frachter von 6000 BRT. Ein weiterer Frachter von 8000 BRT wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt.

An der schottischen Küste warfen unsere Kampfflugzeuge Bomben auf Anlagen der Flugzeugindustrie, insbesondere in Newcastle. Im Laufe der Nacht zum 3. 7. führten mehrere Angriffe auf Anlagen an der Küste Südenglands zu zahlreichen Bränden und Explosionen. Bei Tage versuchten 3 britische Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim in Holland einzufliegen, wurden jedoch frühzeitig erkannt und zum Kampf gestellt. Es gelang, zwei dieser Flugzeuge im Luftkampf abzuschießen.

Auch in der Nacht zum 3. 7. warfen feindliche Flugzeuge in Holland, Nord- und Westdeutschland Bomben ab, die zum größten Teil in freies Gelände fielen und daher nur geringen Sach-, aber keinen Personenschaden verursachten. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Heimtransport englischer Kinder nicht vor einem halben Jahr nach Kriegsende

Stockholm, 3. Juli. Der mit der Evakuierung der Kinder aus England in überseeische englische und amerikanische Gebiete beauftragte parlamentarische Unterstaatssekretär Shakespeare gab am Dienstagnachmittag im Unterhaus einen Rechenschaftsbericht über die Maßnahmen, die bereits zur Evakuierung durchgeführt worden seien.

Shakespeare erklärte, bis zum heutigen Tage habe man insgesamt 52 000 Kinder in den Evakuierungs-Registraturen erfaßt. Morgen würde eine große Zahl englischer Eltern ein Formular unterschreiben müssen, auf dem sie erklären, mit der Evakuierung ihrer Kinder einverstanden zu sein. Die Evakuierung werde auf Staatskosten durchgeführt, und die Eltern müßten zusagen, daß sie nicht vor Ablauf eines halben Jahres nach Beendigung des Krieges den Rücktransport der Kinder in die Heimat verlangen werden. Es seien besondere Vorsichtsmaßnahmen maritimer Art getroffen worden, um die Fahrt nach Uebersee zu sichern. In den überseeischen Staaten sollen die Kinder die Schule weiter besuchen und Gelegenheit zu beruflicher Ausbildung erhalten.

Weygand fliegt nach Syrien - Engländer drohen mit Besetzung

Bg. Genf, 3. Juli. Die Lage in Syrien spitzt sich immer mehr zu. Angesichts der Gefahr, daß England seine Drohung wahr macht und Syrien durch die Palästina-Armee besetzen läßt, ist General Weygand zu einem zweiten Flug nach Syrien aufgebrochen. Nach englischen Aeußerungen stellt die Besetzung Syriens für England die einzige Möglichkeit dar, sich im Mittelmeer zu behaupten.

Daladier und Mandel nach Irrfahrt im Mittelmeer zurückzitiert

Bg. Genf, 3. Juli. Der Dampfer „Massilia", der eine Reihe geflüchteter französischer Politiker, darunter Daladier, Mandel, Delbos und andere Senatoren und Abgeordnete an Bord hat, und dem nach verschiedenen gescheiterten Landungsversuchen von General Nogues die strikteste Ordre erteilt war, auf keinen Fall seine Passagiere in Nordafrika an Land zu lassen, ist jetzt auf offenem Meere aufgehalten worden. Es heißt, daß ihm die Ordre erteilt wurde, wieder nach Frankreich zurückzukehren. Verschiedenen seiner Passagiere dürfte das das unangenehmste Reiseziel darstellen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

streiches auf Petsamo hätte eine Vorhut schon viel früher entsandt werden können.

Die Leitung der in Skandinavien beabsichtigten Operationen war dem britischen Oberkommando übertragen worden. Dies konnte anscheinend nicht anders geregelt werden.

Die Beförderung des Expeditionskorps einerseits und der Nachschub andererseits mußten tatsächlich auf Verkehrswegen vor sich gehen, die durch die Zone des britischen Oberkommandos führten. Der Schutz dieser Transporte liegt selbstverständlich den britischen Seestreitkräften ob. Außerdem kann die französische Marine nicht überall gleichzeitig anwesend sein: das Mittelmeer, die Atlantikküste Frankreichs und Afrikas bleiben ihr ureigenstes Gebiet, ganz abgesehen von der Aufgabe, die ihr durch den Schutz der aus Amerika eintreffenden Geleitzüge erwächst.

Es bedarf auch der Erwähnung, daß die Teilnahme der französischen Landstreitkräfte an den nordischen Operationen gegenwärtig nur eine begrenzte sein kann. Das französische Heer ist gezwungen, sein Gros an der Nordostfront zu belassen, wo es dem Gros der deutschen Kräfte gegenübertritt. Das französische Heer ist außerdem verpflichtet, an der Alpenfront und in Nordafrika die Wache gegen Italien zu halten. Das französische Heer hat ferner eine Vorhut an der Levante. Es kann daher unter den gegenwärtigen Umständen nur beschränkte Kontingente für außerhalb dieses Bereichs liegende Kriegsschauplätze zur Verfügung stellen. In der Luft kann Frankreich angesichts der gegenwärtigen Lage der französischen Luftwaffe nur einen beschränkten Grad leisten.

Die Eröffnung eines nordischen Kriegsschauplatzes bietet vom Standpunkt der Kriegsführung aus gesehen, ein hervorragendes Interesse. Abgesehen von den moralischen Vorteilen, wird die Blockade umfassender, vor allem aber ist es die Sperrung des Erztransportes nach Deutschland, auf die es ankommt.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Balkan, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung kombiniert würde geeignet, die wirtschaftliche Abdrosselung des Reiches zu verstärken.

Auf militärischem Gebiet wäre eine Aktion auf dem Balkan (2) für Frankreich viel vorteilhafter als eine solche in Skandinavien: Der Kriegsschauplatz würde in großem Maßstabe erweitert, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei würden uns eine Verstärkung von ungefähr 100 Divisionen zuführen. (3) Schweden und Norwegen würden uns nur eine schwache Unterstützung von ungefähr 10 Divisionen verschaffen. Die Divisionen, die die Deutschen von der Westfront wegziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich zweifellos in den gleichen Proportionen bewegen.

(2) Diese Frage bleibt natürlich mit der Haltung Italiens verknüpft.

(3) Hierbei ist die Frage des Erdöls nicht einmal berücksichtigt. Es wäre dabei noch an die Erdölquellen Rumäniens, die man verteidigen oder zerstören könnte und an die Transkaukasiens zu denken.

Die Vorteile der Eröffnung eines Skandinavien-Kriegsschauplatzes bleiben nichtsdestoweniger unbestreitbar. Jedoch dürfen die technischen Schwierigkeiten, die ein solches Unternehmen mit sich bringt, nicht verkannt werden.

Auf dem Gebiet der Seekriegführung sind Operationen in der Ostsee für uns praktisch ausgeschlossen.

Unsere Verbindung geht über die Nordsee von Schottland nach Norwegen. Diese Verbindungslinie ist wesentlich länger als die der deutschen zwischen Stettin und der Südküste Schwedens.

Unsere Verbindungslinie muß gegen die deutschen U-Boote und Bombenflugzeuge verteidigt werden. Es bedarf der Erwähnung, daß die Jahreszeit, in der der Bottnische Meerbusen eisfrei ist, den Deutschen für die Landung in Finnland die größten Vorteile bietet und zwar nicht nur an der Südküste, sondern auch an der Westküste und an der Ostküste Schwedens.

Zur Landkriegführung ist zu berücksichtigen, daß die norwegischen Häfen Nordnorwegens und insbesondere Narvik nur einen geringen Umschlag besitzen. Sie sind für die Ausladung von Truppen und Nachschub militärischer Bedeutung schlecht ausgerüstet.

Die Eisenbahnen, die von Narvik und Drontheim nach Lulea führen, können nur einen geringen Verkehr bewältigen. Diese Verkehrsziffer verringert sich noch, wenn man sich noch vorstellt, daß man dann nur noch über eine Eisenbahnlinie verfügt, die ihren Ausgangspunkt in Lulea hat und den Bottnischen Meerbusen umfährt. (4)

(4) Dies gelang unter dem Vorbehalt, daß die Schweden uns ihr Eisenbahnmaterial lassen.

Das Klima Finnlands und insbesondere Lapplands ist außerordentlich scharf. Französische und britische Streitkräfte können dort nur eingesetzt werden, wenn sie in geeigneter Weise ausgewählt sind. Bis Ende Mai ist dazu noch eine Sonderausrüstung nötig.

Französische Zug- und Tragtiere können, von den Mauleseln abgesehen, dort nicht akklimatisiert werden.

Schließlich stellt der Nachschub von Lebensmitteln und insbesondere von Wein für unsere Truppen ein außerordentlich schwer zu lösendes Problem dar.

Aus dem Vorgehenden ergibt sich, daß — eine rasche, wenn auch nicht gefahrlose Landung (mögliche Einwirkung feindlicher U-Boote und Flugzeuge) in Norwegen vorausgesetzt — der Einsatz unserer Streitkräfte in Finnland nur sehr langsam erfolgen könnte.

Auf dem Gebiet der Luftkriegführung erscheint eine Hilfe für Finnland durch Entsendung von Bombenflugzeugen mit großer Reichweite als die am raschesten und am leichtesten zu verwirklichende Lösung, vorausgesetzt, daß man sich wie bei einer Landung in Petsamo für die Eröffnung kriegerischer Operationen gegen Sowjetrußland entschlossen hätte.

Eine derartige Unterstützung erscheint als das einzige Mittel, Finnland bis zur Ankunft von Landstreitkräften zu retten.

Dieses Mittel konnte jedoch nur von den Engländern angewandt werden, da unsere Luftwaffe noch nicht Bombenflugzeuge neuerer Art, die dieser Aufgabe gewachsen wären, in genügender Zahl besitzt. (5)

(5) Vor allem mit Flugzeugen, die ihrer etwaigen Aufgabe in Frankreich entzogen werden könnten.

Auf dem Gebiete der Jagdflugwaffe war die Hilfe für Finnland, auf die in diesem Fall besonders Wert gelegt wurde, notwendigerweise noch zögernder. Die Jagdflugzeuge mußten auf dem Seewege befördert werden; in Schweden mußten sie abmontiert und in Finnland wieder zusammengesetzt werden.

Es bleibt zu berücksichtigen, daß die Landung in Petsamo unter den gegenwärtigen Voraussetzungen ganz anders zu beurteilen ist, als vor zwei Monaten.

Die Russen haben in dieser Gegend bedeutende Verstärkungen erhalten; sie sind in breiter Front nach Süden über Petsamo hinaus vorgestoßen. Fliegerhorste sind eingerichtet worden. Möglicherweise ist eine Luftverbindung mit Murmansk hergestellt worden. Schließlich haben die Russen die Küste mit Verteidigungsmitteln gespickt und vor allem schwere Artillerie herangeschafft.

Andererseits sind die Finnen gegenwärtig bestimmt außerstande, der Landung alliierter Kontingente durch eine entsprechende Landoperation entgegenzukommen, wie ursprünglich beabsichtigt war.

Im Nachgang zu den seit dem Monat Dezember durchgeführten Materialtransporten kann die Hilfe für Finnland nunmehr im Wege einer militärischen Unternehmung durch die Entsendung der alliierten Truppen verwirklicht werden.

Außer dem französischen und polnischen Kontingent (15 000 Mann) haben die Engländer die Entsendung von 6—7 Divisionen in Aussicht genommen. (6)

(6) Hierzu eine streng vertrauliche Auskunft, die mir von General Ironside gegeben wurde. Der Voranschlag für die Truppenstärke geht von ihm aus: die Zustimmung des Kriegskabinetts liegt nicht vor.

Die gesamte Streitkraft umfaßt somit mindestens 150 000 Mann.

Dieser Vorschlag, der alle britischen Truppen in sich einschließt, kann offenbar zur Zeit nicht erhöht werden, wenn man die Schwierigkeiten des Transportes und die Umschlagmöglichkeiten der norwegischen Häfen berücksichtigt. Die Ausschiffung der Truppen erfordert schon an sich bedeutend Zeit. Es handelt sich um mehrere Monate. Gegenwärtig können daher keine Beschlüsse über die Erhöhung dieser Truppenzahlen gemacht werden. In zwei oder drei Monaten wird die Lage an der französischen Front so geklärt sein, und wir werden daher in der Lage sein, die Unterlagen für eine glänzende Entscheidung zu liefern.

(7) Von den gegenwärtig in Frankreich befindlichen Truppen müßte eine aktive Division weggezogen werden.

Die großen Schwierigkeiten einer alliierten Intervention dürfen nicht außer acht gelassen werden. Sie sind nicht unüberwindlich und werden gegebenenfalls aus dem Wege geräumt werden.

Eigenhändige Bemerkung des Generals:

Unser skandinavischen Pläne müssen mit Mut und Kühnheit weiterverfolgt werden: zur Besetzung Finnlands oder doch zumindest der Wegnahme der norwegischen Häfen und des schwedischen Erzes.

Wir bringen jetzt zum Ausdruck, daß vom Standpunkt der Kriegsführung aus der Balkan und der Kaukasus, durch die man Deutschland auch des Petroleums berauben kann, weit einträglicher sind. Jedoch hat die Schlüssel des Balkans Italien in der Hand.

gez.: M. Gamelin.

Keine Einreisegenehmigung ins Elsaß

Bei den zuständigen Stellen häufen sich die Gesuche um Erteilung der Erlaubnis zur Einreise in das Elsaß aus persönlichen oder geschäftlichen Gründen. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Gesuche abgelehnt werden müssen; eine Beantwortung kann in Zukunft nicht mehr erfolgen.

Indien läßt sich nicht vertrösten

Rom, 3. Juli. Die lange Unterredung, die am Sonntag zwischen Gandhi und dem englischen Vizekönig stattfand, verlief, wie die Agentur Stefani meldet, ergebnislos.

Nach „Daily Herald" ging der Vizekönig über sein früheres Versprechen, Indien nach Beendigung des Krieges den Dominion-Status zu gewähren, auch diesmal nicht hinaus. Gandhi antwortete, dieses Versprechen müsse von den Indern ebenso wie die vorhergehenden zurückgewiesen werden. Indien, so erklärte Gandhi, hat ein Recht darauf, ohne fremde Einmischung seine eigene Verfassung zu bestimmen.

Gamelin an Weygand über die Verteilung des Oberkommandos im Mittleren Orient und Kaukasus

Dokument Nr. 3

(Telegramm des Generals Gamelin an General Weygand vom 12. März 1940)

Durchschlag.

Projekt 12. März 1940.
Geheim! Berlioz an César Franck.
Nr. Czb/dn.

Antwort auf Telegramm, 1.236

Die in einem Brief 293 — Cab/dn. beigefügte Note vom 7. März unterbreitet Ihnen die allgemeine Aufstellung, die ich dem Ministerpräsidenten bezüglich der Operationen im Mittleren Orient und im besonderen über die möglichen Operationen im Kaukasus vorgeschlagen habe.

Ich bestätige Ihnen, daß meines Erachtens die Operationen im Mittleren Orient von dem türkischen Oberkommando geleitet werden müßten, da letztere besonders durch türkische Streitkräfte unter Mitwirkung der Luftwaffe und evtl. alliierter Spezialkontingente durchgeführt werden könnten. Sie können mit Marschall Tschamak über diese Frage in Verbindung treten und an allen vorbereitenden Unternehmungen über den Mittleren Orient teilnehmen.

Ich übersende Ihnen durch Kurier eine zusammenfassende Abhandlung über die Aktion im Kaukasus.

General Gamelin.

„Gespräche" in Ankara über ein Bombardement von Baku und Batum

Dokument Nr. 4

Telegramm des französischen Botschafters Massigli in Ankara an das Außenministerium in Paris

14. März 1940
Ministerium des Aeußern. Ankara, 14. März 1940.
No. 529 Mit dem Kurier eingegangen um 22.13 Uhr
Streng geheim!

Im Laufe des Besuches, den ich ihm gestern gemacht habe, hat der Minister des Aeußeren mir aus eigener Initiative ein während des Gesprächs eingegangenes Telegramm vorgelegt, in dem der türkische Vertreter in Moskau über eine Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten berichtete. Nach Ansicht dieses letzteren seien die Russen sich über die Gefahren einer Bombardierung und eines Brandes der Oelgegend von Baku und Batum klar, da die sowjetrussische Verwaltung amerikanische Ingenieure gefragt hat, ob und wie ein Brand, der durch eine Bombardierung hervorgerufen würde, sich mit Erfolg bekämpfen ließe. Die Ingenieure sollen geantwortet haben, infolge der Art und Weise, wie die Oelfelder bisher ausgebeutet worden seien, sei der Boden derartig mit Oel gesättigt, daß eine Feuersbrunst sich unverzüglich auf das ganze benachbarte Gebiet ausbreiten würde; es würde Monate dauern, bis man sie löschen könnte, und Jahre, bevor der Betrieb wieder aufgenommen werden könne.

Was halten Sie davon, sagte Saracoglu zu mir.

Ich habe geantwortet, die modernen Flugzeuge hätten einen ausreichenden Aktionsradius, um Baku von Djezireh oder vom Nordirak aus erreichen zu können. Es müßten aber dazu türkische und iranische Gebiete überflogen werden. „Sie fürchten also einen Einspruch Irans", antwortete der Minister. Deutlicher hätte er mir nicht klar machen können, daß die Schwierigkeiten nicht von türkischer Seite kommen würden.

Es wäre ungeschickt gewesen, wenn ich ihn genötigt hätte, sich näher auszusprechen und ich bin deshalb nicht weiter auf die Aeußerung eingegangen. Sie ist aber nichtdestoweniger sehr bedeutsam und ich gestatte mir Eure Exzellenz ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Ich habe überdies auch meinem englischen Kollegen davon Mitteilung gemacht.

Massigli.

Englisches Garantieangebot an Irland

Newyork, 3. Juli. Wie in führenden nationalirischen Kreisen Newyorks verlautet, hat die englische Regierung dem irischen Freistaat in den letzten Tagen ein Garantieangebot gegenüber der angeblich drohenden deutschen Invasion vorgeschlagen, wobei Irland als Gegenleistung seine Verteidigung englischer Leitung anvertrauen soll. Das englische Garantieangebot basiert im wesentlichen auf dem Versprechen einer Hilfeleistung durch polnische und tschechische Truppenverbände, soweit sich solche zur Zeit auf englischem Boden befinden.

London sucht nach „Formeln" wie Irland vergewaltigt werden kann

Südirlands Neutralität und seine angeblich mangelnde Rüstungsbereitschaft verursachen, wie „New York Times" aus London berichtet, den englischen Regierungskreisen sowohl vom Standpunkt der Verteidigung Englands wie der Aufrechterhaltung der Verbindungslinien mit der Außenwelt wachsende Besorgnis. Da nach Ansicht vieler militärischer Sachverständigen einem deutschen Angriff auf England wahrscheinlich die deutsche Besetzung Irlands vorausgehen werde, sucht London nach einer Formel, die der britischen Regierung eine Besetzung des bedrohten Landes ohne Verletzung der irischen Empfindlichkeit ermöglichen werde. Ein Vorschlag gehe dahin, polnische und tschechische Divisionen aus Frankreich sowie die unter General de Gaulle in Bildung begriffene „Französische Legion" zunächst nach Nordirland zu entsenden, um dort einen Hilferuf de Valeras abzuwarten. Man argumentiere, daß diese größtenteils aus Katholiken bestehenden Truppen bei der irischen Bevölkerung freundlichere Aufnahme als britische Truppen finden würden (!), die noch kürzlich als feindliche Soldaten angesehen worden seien. Der Korrespondent der „New Yorker Times", der kürzlich in Irland war, stellte jedoch fest, daß die irische Bevölkerung ein deutsche Invasionsgefahr nicht ernst nehme, dafür aber den Motiven derjenigen mißtraue, die Irland auf seine mangelnde Rüstungsbereitschaft hinzuweisen glaubten. Südirland scheine entschlossen zu sein, lieber allein Widerstand zu leisten, als den britischen Streitkräften die Rückkehr auf den Boden Irlands und seine Häfen zu gestatten. Vielfach werde in Südirland sogar erklärt, daß britische Truppen bei etwaiger Ueberschreitung der Nordgrenze den gleichen Widerstand antreffen würden, wie die deutschen.

*

Während die Tschechen, die Polen, Norweger, Holländer, Belgier, Franzosen und neuestens auch die Rumänen die englische „Hilfe", die ihnen nur Unglück gebracht hat, verfluchen und die Londoner Hilfeangebote als Lug und Trug erkannt haben, hoffen die verbohrten Londoner Politiker zu einer Zeit, in der die eigenen „führenden" Schichten ihr Geld bereits in Sicherheit bringen, die Iren in ihr Verderben mit hineinreißen zu können. Die Iren kennen aber nicht nur die Lektion, die andere von England „garantierte" Völker bezogen, sie wissen aus der blutigen Erfahrung einer vielhundertjährigen Leidenszeit, was die grüne Insel in Englands Plänen bedeutet.

In besseren Cigaretten steckt mehr Sonnenglut*)

ATIKAH 5Pf

*) Die edlen Tabake guter Cigaretten werden so spät geerntet, daß sie von der Sonnenglut ganz durchreift sind. Das steigert nicht nur das Aroma, sondern auch die Bekömmlichkeit.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH. Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Persch.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Speckner; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den Heimatteil und Sport: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil, für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder; für den Anzeigenteil: Franz Kathol, alle in Karlsruhe.

So schlugen wir Frankreich zu Boden

Abschlußbericht über Frankreich-Feldzug – Größe und Ursachen des Sieges – Geringe eigene und schwere feindliche Verluste

Führerhauptquartier, 2. Juli. Ueber den Verlauf der Operationen in Frankreich vom 5. bis 25. Juni gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Die Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois war kaum zu Ende, als Luftwaffe und Heer, in seinen Reihen viele Divisionen, die bisher überhaupt noch nicht im Kampfe gestanden hatten, zum zweiten entscheidenden Schlag gegen Frankreich ausholten.

Als Auftakt für die neuen Operationen griffen am 3. Juni starke Kräfte der deutschen Luftwaffe die Flugplätze und die Luftrüstungsindustrien in Paris mit vernichtender Wirkung an.

Am Tage darauf standen vom Heer unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Brauchitsch drei Heeresgruppen unter den Generalobersten v. Rundstedt, v. Bock und Ritter v. Leeb zum Einsatz bereit. Ziel des neuen Operationsabschnittes war der Durchbruch durch die französische Nordfront, die Abdrängung der auseinandergerissenen französischen Heeresteile nach Südwesten und Südosten und anschließend ihre Vernichtung.

Die Zertrümmerung des feindlichen Westflügels

Als die Divisionen der Heeresgruppen des Generalobersten v. Bock am 5. Juni über die untere Somme und den Oise—Aisne-Kanal zum Angriff antraten, fanden sie einen zur Abwehr bereiten Feind vor sich. Die französische Führung war entschlossen, unter Aufbietung aller noch verfügbaren Kräfte die „Weygand-Zone" und anschließend die Maginot-Linie bis zum Letzten zu verteidigen. Ein neues Verteidigungsverfahren war erdacht worden, von dem man sich vor allem Erfolg gegen den gefürchteten raschen Durchbruch motorisierter Verbände erhoffte.

In viertägigem schweren Ringen durchstießen die Infanterie- und Panzerdivisionen der Armeen des Generalobersten v. Kluge, des Generalobersten v. Reichenau und des Generals der Infanterie Strauß die feindliche Front. Am 9. Juni war die Verfolgung gegen die untere Seine und in Richtung auf Paris in vollem Gange. Schnelle Truppen unter dem Befehl des Generals der Infanterie Hoth erreichten in ungestümem Vorwärtsdrang am gleichen Tage Rouen und leiteten die Einkreisung starker feindlicher Kräfte an der Küste bei Dieppe und St. Valery ein. Damit war der feindliche Westflügel zertrümmert und die Westflanke der nunmehr beginnenden Hauptoperationen gesichert.

Der Beginn der Hauptoperationen

Durch ihre zusammengefaßten und straff geführten Massenangriffe erleichterte die Luftwaffe auch hier dem Heere den Erfolg. Sie hat ihren besonderen Anteil an dem schnellen Durchbruch bis zur Seine, wo unter ihren Bomben feindliche Infanterie- und Panzerverbände, die zum Gegenstoß bereitstanden, schon in der Ansammlung versprengt wurden. Indem sie die Bahnlinien unterbrach und das Eisenbahnmaterial zerstörte, nahm sie dem Gegner die Möglichkeit, Reserven zu verschieben und an die Durchbruchsstelle zu werfen.

Als in Le Havre, Cherbourg und Brest die ersten Anzeichen eines Abtransportes bemerkt wurden, griffen in schnellem Wechsel Teile der Luftwaffe auch dort gegen die Hafenanlagen, die Oeltanks und Schiffe mit sichtbarem Erfolg ein. Die Hauptoperation auf der Erde begann am 9. Juni mit dem Angriff der Heeresgruppe des Generalobersten v. Rundstedt in der Champagne und auf dem westlichen Maas-Ufer. Hier waren es zunächst allein die Infanteriedivisionen der Armeen des Generals der Kavallerie Frhrn. v. Weichs, des Generalobersten List und des Generals der Infanterie Busch, die in zweitägigen schweren Kämpfen mit dem sich erbittert wehrenden Feind, wiederum von der Luftwaffe vorrefflich unterstützt, die Aisne-Stellung durchbrachen und den bereitgestellten zahlreichen schnellen Truppen den Weg öffneten.

Schon am 11. Juni konnten die Panzer- und motorisierten Infanteriedivisionen des Generals der Kavallerie von Kleist und des Generals der Panzertruppen Guderian in der Champagne mit weit gesteckten Zielen über Troyes und St. Dizier angesetzt werden.

Zum dritten Male innerhalb eines Vierteljahrhunderts überschritten deutsche Truppen die Marne. Nach anfänglich harten Kämpfen mit feindlichen Nachhuten, später mit völlig überraschten Teilen des feindlichen Gros, stießen die schnellen Truppen durch die geschlagene Bresche an den folgenden Tagen nach Südosten in Richtung auf die Schweizer Grenze vor.

Bewegung und Versorgung der überaus großen Zahl von Infanteriedivisionen und schnellen Verbände auf engem Raum waren eine Meisterleistung der Führung.

Der Zusammenbruch der feindlichen Nordfront

Inzwischen hatten unsere Truppen die untere Seine rasch überwunden und waren in die Pariser Schutzstellung eingebrochen. Dadurch sah sich auch der feindliche Westflügel gezwungen, weiteren Widerstand aufzugeben.

Truppen des Generals der Artillerie von Küchler marschierten am 14. Juni in Paris ein. Die feindliche Nordfront war zusammengebrochen, unsere Verfolgung überall in vollem Gang.

Infanteriedivisionen und schnelle Verbände wetteiferten in gewaltigen Marschleistungen. Die Auflösungserscheinungen der feindlichen Armeen steigerten sich unter diesem gewaltigen Druck von Stunde zu Stunde.

Die Zerbrechung der Maginotlinie

Da griff am 14. Juni auch die Heeresgruppe des Generalobersten Ritter v. Leeb in den Kampf ein. In zweitägigen schweren Kämpfen gegen stärkste Befestigungswerke durchbrach die Armee des Generalobersten v. Witzleben, durch starke Artillerie wirkungsvoll unterstützt, die Maginotlinie, den als unbezwingbar geltenden Schutzwall Frankreichs.

Sie zerbrach damit die schon im Rücken bedrohte feindliche Nordostfront nochmals in zwei Teile und erschütterte den letzten Glauben des Feindes, sich noch weiter behaupten zu können.

Dasselbe Schicksal erlitt die französische Ostfront, als am 15. Juni auch die Armee des Generals der Artillerie Dollmann bei Kolmar das gewaltige Hindernis des befestigten Oberrheins im Angriff überwand und in die Vogesen eindrang.

In engster vorbildlicher Zusammenarbeit mit dem Heere trug die Luftwaffe zu dem schnellen Durchbruch durch die Maginotlinie südlich Saarbrücken und später bei Kolmar und Mülhausen wesentlich bei. Mit schwersten Bomben griffen Stuka- und Kampfverbände, wann immer die Wetterlage es erlaubte, die Festungswerke an und brachten ihre Waffen zum Schweigen. Auch Flakeinheiten unterstützten dabei die stürmende Infanterie auf das wirkungsvollste. Zur selben Zeit halfen andere Teile der Luftwaffe dem Vorstoß der schnellen Truppen auf Besancon und bis zur Schweizer Grenze vorwärts.

Die Tage nach dem 15. Juni standen im Zeichen einer beispiellosen Verfolgung von der Küste bis zur Maas. Nach dem Fall von Paris fluteten die französischen Kolonnen vor der ganzen deutschen Heeresfront nach Süden und Südwesten, auf allen Rückzugsstraßen von den deutschen Kampffliegerverbänden immer wieder angegriffen. Diese scharfe Verfolgung auf der Erde und aus der Luft vereitelte die Absicht der Franzosen, sich hinter der Loire erneut auszubauen.

Ueber die Trümmer der geschlagenen französischen Armeen hinweg eilten unsere Divisionen vorwärts, erfüllt von dem Gedanken an den Sieg und von der endlichen Wiedergutmachung des Unrechts von Versailles.

Selbst die Festung Verdun, Symbol des französischen Widerstandes im Weltkrieg, konnte diesem Ansturm nicht widerstehen. Sie fiel am 15. Juni. Am 17. Juni erreichten schnelle Verbände die Schweizer Grenze südostwärts Besancon und schlossen damit den Ring um die französischen Kräfte in Lothringen, im Elsaß und um die Magnot-Linie.

Das Ende in Compiègne

Viele Vorstöße über die Loire ließen erkennen, daß der Feind sich auch hier zu keinem Widerstand mehr aufraffen konnte. Das Heer Frankreichs hatte seine Schlagkraft verloren und begann, die Waffen zu strecken. In dieser Lage wandte sich der französische Ministerpräsident, Marschall Pétain, an die deutsche Reichsregierung mit der Bitte um Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen.

Am 21. Juni wurde an der historischen Stätte im Walde von Compiègne in Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht durch einen feierlichen Akt die Schmach von 1918 getilgt.

Anschließend nahm die französische Delegation die Waffenstillstandsbedingungen durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht entgegen. Sie wurden am 22. Juni, 18.50 Uhr, unterzeichnet.

Am 25. Juni um 1.35 Uhr stellte die deutsche und die italienische Wehrmacht die Feindseligkeiten gegen Frankreich ein.

Der „größte Feldzug aller Zeiten" endete nach sechs Wochen auch mit dem größten Sieg der deutschen Wehrmacht

Der Beitrag der Luftwaffe zum Siege

In welch hohem Maße die Luftwaffe zu den ungewöhnlich schnellen und vollständigen Entscheidungen beigetragen hat, wurde schon in dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den ersten Abschnitt des Feldzuges im Westen gewürdigt. Für den 2. Teil dieses Feldzuges gilt das nicht minder.

Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Göring konnte die Luftwaffe ihre zu Beginn des Feldzuges errungene Vorherrschaft in der Luft in vollem Maße in die Wagschale des Sieges werfen. Diese Kämpfe führten im wesentlichen die Luftflotte II und III unter der Tatkraft und überlegten Führung der Generale der Flieger Kesselring und Sperrle.

Die großen Flieger- und Flakverbände der Generale der Flieger Grauert und Keller, des Generals der Flakartillerie Weise, der Generalleutnant Bogatsch, Ritter v. Greim und Loerzer, der Generalmajore Coeler, Deßloch und Frhr. v. Richthofen bewiesen in der Führung und im Kampf ihren unerschrockenen und nie erlahmenden Angriffsgeist.

Das Heer hat in seinem oft schweren und verlustreichen Kampf die opferwillige Hilfsbereitschaft der Luftwaffe ebenso dankbar wie begeistert begrüßt.

Der Anteil der Kriegsmarine

Die Kriegsmarine wurde durch die Besetzung der holländischen, belgischen und französischen Kanalküste vor neue Aufgaben gestellt. Den Operationen des Heeres folgend wurden die Häfen zu Stützpunkten für leichte Streitkräfte ausgebaut und zur Verteidigung eingerichtet. Von hier aus konnten die Schnellboote in Seegebieten eingesetzt werden, die über See bisher nicht erreichbar waren und die bei ihrem Charakter als Küstenvorfeld besonders gute Erfolgsmöglichkeiten boten. Im laufenden Einsatz gelang es den Schnellbooten, eine Anzahl feindlicher Zerstörer und Transportschiffe zu vernichten und hierdurch die Wirkung unserer Luftwaffe auf die zur Räumung Dünkirchens eingesetzte feindliche Transportflotte durch Nachtangriffe zu steigern und zu ergänzen.

Am 6. Juni konnte die von unserer Marineartillerie übernommene Küstenverteidigung bereits den ersten Erfolg mit der Versenkung eines britischen Schnellbootes melden.

Minensuchstreitkräfte säuberten die Hafeneinfahrten und Schiffahrtswege an der eroberten Küste von Minen. Schon am 8. Juni war es möglich, der neutralen Schiffahrt das Auslaufen aus holländischen, belgischen und nordfranzösischen nach deutschen, dänischen, schwedischen und den übrigen Ostseehäfen zu gestatten.

Unsere U-Boote waren während dieser Zeit vor den britischen Inseln und der französischen Küste mit beträchtlichem Erfolg tätig.

Diesen beispiellosen Sieg der deutschen Waffen hat die Welt mit Bewunderung, mit Erstaunen oder mit Schrecken, je nach ihrer Einstellung, verfolgt. Allen gemeinsam aber ist

die Frage, wie derartige Erfolge und noch dazu in solch kurzer Zeit zu erklären sind.

Wenn die ehemaligen Alliierten die Gründe in der deutschen zahlenmäßigen Ueberlegenheit zu sehen glauben, so entspricht das nicht der historischen Wahrheit; wohl war die deutsche Luftwaffe zahlenmäßig wesentlich stärker als die der Alliierten.

Das deutsche Westheer aber trat am 10. Mai zunächst mit einer geringeren Anzahl Divisionen zum Angriff an als ihr an französischen, englischen, belgischen und holländischen gegenüberstanden.

Die Operationen im Westen begannen auch nicht, wie in Polen, aus einer strategisch günstigen Ausgangsstellung heraus; im Frontalangriff gegen stärkste Befestigungen, meist hinter Flüssen und Kanälen gelegen, mußten die deutschen Truppen einen Durchbruch erzwingen, der erst die Voraussetzung für die Umfassung und Vernichtung des Feindes schuf und den Einsatz weiterer Divisionen ermöglichte.

Die Gründe für die deutschen Erfolge liegen tiefer.

Sie sind dort zu suchen, wo Deutschlands Feinde unsere Schwäche zu sehen glaubten, in der revolutionären Dynamik des Dritten Reiches und seiner nationalsozialistischen Führung.

Sie hat das beste neuzeitliche Kampfinstrument mit einer straffen und einheitlichen obersten Führung geschaffen, sie hat die Synthese zwischen nüchtern abwägender und sorgfältigster Vorbereitung mit der größten Kühnheit in der Anlage und Führung der Operationen gefunden, sie hat die zu allen Zeiten berühmten Leistungen des deutschen Soldaten in einem Ausmaß gesteigert, wie es nicht nur mit der Erfüllung einer vaterländischen Pflicht, sondern einer, das ganz geeinte Volk tragenden und bewegenden Idee erklärt werden kann.

Ein Ruhmesblatt wird für alle Zeiten

der vorbildliche persönliche Einsatz aller militärischen Führer

des Heeres und der Luftwaffe bis zu den untersten Dienstgraden sein.

Im Erdkampf, in vorderster Linie und an der Spitze ihrer Verbände in der Luft rissen sie ihre Truppen und ihre Geschwader vorwärts und nutzten kühn, wendig und entschlußfreudig jede Lage aus, ohne zu zaudern oder auf Befehle zu warten.

Die deutschen Verluste

An der Spitze seines Armeekorps starb der Kommandierende General Generalleutnant Ritter v. Speck, den Heldentod. Gleich ihm ließen in der Zeit vom 5.—25. Juni:

16 822 tapfere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der drei Wehrmachtsteile ihr Leben für Führer, Volk und Reich.

9921 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden vermißt. Von ihnen wird ein Teil ebenfalls den Heldentod gestorben sein.

68 511 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet.

Wenn irgend etwas geeignet ist, die Leistungen der deutschen Wehrmacht in noch hellerem Lichte erscheinen zu lassen, so sind es diese für den einzelnen bitter und schmerzlich empfundenen, für das ganze deutsche Volk aber fast unglaubwürdig geringen Verluste, mit denen der Sieg über Frankreich errungen wurde.

Sie betragen vom 10. Mai bis zum Waffenstillstand nach den bisherigen Feststellungen:

Gefallen: 27 074 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften;

vermißt: 18 384 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften;

verwundet: 111 034 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; insgesamt 156 492.

Demgegenüber betrugen unsere Verluste im Weltkrieg:
im Jahre 1914 im Westen:
638 000 Mann, darunter 85 000 Gefallene,
beim Angriff auf Verdun im Jahre 1916:
310 000 Mann, darunter 41 000 Gefallene,
in der Somme-Schlacht 1916:
417 000 Mann, darunter 58 000 Gefallene.

In der großen Schlacht in Frankreich vom 21. März bis 10. April 1918:
240 000 Mann, darunter 35 000 Gefallene.

Ueber die Verluste des Feindes im Jahre 1940

fehlen Anhaltspunkte. Fest steht, daß allein an französischen Gefangenen über 1 900 000, darunter 5 Oberbefehlshaber von französischen Armeen und rund 29 000 Offiziere eingebracht wurden.

Seit dem 5. Juni fiel über die bisherige Beute hinaus die gesamte Bewaffnung und Ausrüstung von etwa 55 weiteren französischen Divisionen in deutsche Hand, nicht gerechnet die Bewaffnung und Ausrüstung der Maginot-Linie und der übrigen französischen Befestigungen. Unter der Beute befindet sich zudem fast die gesamte schwere und schwerste Artillerie Frankreichs sowie unübersehbare Mengen sonstiger Bewaffnung, Ausrüstung und Vorräte.

Die feindliche Luftwaffe verlor seit dem 4. Juni:

in Luftkämpfen	383 Flugzeuge
durch Flakbeschuß	155 Flugzeuge
am Boden zerstört	239 Flugzeuge
fragl. ob d. Flak od. i. Luftkampf	15 Flugzeuge
insgesamt	792 Flugzeuge

dazu 26 Sperrballons und 1 Fesselballon.

Eine Zerstörergruppe hat bis 14. Juni den 101. Abschuß, eine Jagdgruppe bis 11. Juni den 50. Abschuß erzielt.

Die Versenkungsziffer der Kriegsmarine

Durch die Kriegsschiffe wurden an Hilfskreuzern, anderen Hilfskriegs-, Transport- und Handelsschiffen versenkt:

Hilfskreuzer „Carinthia"	23 000 BRT
Hilfskreuzer „Scotstown"	17 000 BRT
Truppentransporter „Orana"	21 000 BRT
Marinetanker „Oilpioneer"	9 100 BRT
1 Transporter	14 000 BRT
1 Hilfskreuzer	9 000 BRT
Außerdem wurden von unseren U-Booten an Handelsschiffsraum s. Mitte Mai über	400 000 BRT
versenkt, insgesamt	493 100 BRT

Die Luftwaffe vernichtete seit dem 5. Juni:

1 Kriegsschiff, 1 Zerstörer mit zusammen 51 000 BRT., sowie 40 Handelsschiffe mit 299 000 BRT.

Beschädigt wurden:
8 Kreuzer, 1 Zerstörer und 25 Handelsschiffe.

Ueber diese gewaltigen feindlichen Verluste hinaus sind durch die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages auch die noch verbliebenen Reste der französischen Wehrmacht für den weiteren Verlauf des Krieges ausgeschaltet.

Nach diesem gewaltigsten Sieg der deutschen Geschichte über den als stärkste Landmacht der Welt angesehenen Gegner des Großdeutschen Reiches, der ebenso geschickt wie tapfer gekämpft hat, gibt es keine Alliierten mehr.

Es bleibt nur noch ein Feind: England.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Duce über die Schlacht an der Alpenfront

Rom, 3. Juli. Der Duce hat als Oberbefehlshaber aller Truppen an den Kronprinzen, der die Gruppe der Armeen der Westfront befehligt, folgendes Telegramm gerichtet:

„Königliche Hoheit! Nach meiner Rückkehr nach Rom muß ich Ihnen meine offene Anerkennung für die Disziplin, die Haltung und die Moral der von Ihnen befehligten Truppen zum Ausdruck bringen. Die Divisionen und Abteilungen, über die ich die Parade abnahm, sind, wie man ohne Uebertreibung sagen kann, in einer glänzenden Verfassung.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß in den Tagen vom 21., 22., 23. und 24. Juni eine Schlacht abrollte, die unter dem Namen Schlacht an der westlichen Alpenfront in die Geschichte eingehen wird, eine Schlacht, die auf über 200 Kilometer Länge und in einer Höhe zwischen 2000 bis 3000 Meter inmitten ununterbrochener Schneestürme vor sich ging.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß vom Kleinen St. Bernhard bis zum Roja-Fluß das erste Verteidigungssystem der Maginotlinie der Alpen unter dem Ansturm der italienischen Infanterie zusammengebrochen ist, die die dortige Stellung in einer Tiefe zwischen 8 und 32 Kilometer durchstieß.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß die Franzosen, die sich in den Höhlen eingenistet hatten und über Geschütze jeder Art verfügten, bis zuletzt hartnäckigen Widerstand geleistet haben, d. h. bis zum Waffenstillstand und sogar noch einige Stunden später, da sie u. a. vollkommen im Dunkeln darüber gelassen worden waren, was im übrigen Frankreich geschehen war.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß sogar die Franzosen gegenüber der Zähigkeit, dem Elan und der Todesverachtung der italienischen Infanterie und Artillerie sprachlos waren.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß der Kampf hart und mutig war. Tausende von Soldaten, die außer Gefecht gesetzt wurden, bezeugen dies. Gemäß den Grundsätzen des Regimes werden die Listen der Gefallenen veröffentlicht werden.

Was die Verwundeten anbelangt, die ich in den Lazaretten besucht habe, so kann ich sagen, daß man schwerlich in der Welt eine andere Rasse finden kann, die ihre schweren Verletzungen mit so viel Ruhe und Gelassenheit erträgt.

Königliche Hoheit! Nach Abschluß meiner Besichtigung halte ich es für angebracht, daß diese Tatsachen, die bereits der Geschichte angehören und den Ruhm des italienischen Heeres noch erhöhen, eindeutig dargelegt werden. Das Vaterland kann auf seine in 20 Jahren Faschismus im Geist wie in den Muskeln gestählten Söhne in Waffen stolz sein."

Durchs Telefon eine Division vertrieben

Das Heldenstück eines deutschen Pionierhauptmanns

Der Kriegsberichter Wilfried v. Oven schildert, wie durch kühnen Handstreich die 50 000 Einwohner zählende Departements-Hauptstadt Angers, Sitz eines Divisionskommandeurs, in deutsche Hand fiel und eine Division vertrieben wurde. Als eine Vorausabteilung, bestehend aus einem Panzerjäger- und einem Pionierzug, in die Provinzstadt La Flèche eindrang, wurde auch die Hauptpost besetzt. Auf telephonischem Wege erfuhr man, daß Angers noch vom Feind besetzt ist.

Nächste Preisfrage. Wer kann hier perfekt Französisch? Alles klappt, ein Pionierhauptmann hat vor dem Kriege jahrelang in Frankreich gelebt. Sofort ist er an der Skrippe, verlangt einfach die Verbindung mit irgendeiner militärischen Kommandostelle und erhält sie mit dem französischen Divisionskommandeur. Ein deutscher Hauptmann telephoniert mit dem Gegner. Hat es so was schon einmal in der Kriegsgeschichte gegeben?

Sehr knapp und sehr von oben herab spricht der Pionierhauptmann mit dem General. „Ich stehe mit meiner Division zwischen La Flèche und Angers." (Stimmt ja gar nicht, die Division ist noch mindestens 100 Kilometer weiter hinten.) „Meine schwere Artillerie und meine Stukas stehen bereit, die Stadt zu bombardieren, falls irgendein Widerstand geleistet wird. Ich fordere Sie auf, die Stadt kampflos zu übergeben." (Das kannst du wohl tun, erzwingen kannst du die Uebergabe nicht mit deinen paar Panzerabwehrkanonen und den fünf Dutzend Karabinern, über die du verfügst.)

Man sieht förmlich, wie dem drüben die Spucke wegbleibt. Bedenkzeit bittet er sich aus, zwei Stunden. Nein, nicht eine Minute Bedenkzeit, sondern sofort einen Parlamentär. Falls der in einer halben Stunde nicht eintrifft, wird bombardiert.

Noch ein Gespräch nach Angers. Der Bürgermeister wird herbeizitiert. Ebenso kurz macht ihn der Hauptmann darauf aufmerksam, daß die Unversehrtheit der Stadt allein von der Einsicht des französischen Kommandanten abhängt. Er wird sofort eine dringende Bittschrift im Namen der Bürgerschaft dem General überbringen, versichert der Bürgermeister.

Rein in die Wagen. Mit hundert Sachen brausen drei PKW.s und ein Krad mit leichtem MG. über die schnurgerade wunderbare Straße. Da sehen wir auch schon von weitem einen Wagen quer auf der Chaussee stehen. Ein Soldat schwenkt eine große weiße Fahne. Daneben steht in silberstrotzender Uniform der Herr Präfekt von Angers, neben ihm ein Ordonannzoffizier des Generals.

Kurz und militärisch die Begrüßung. Der General übergibt die Stadt in unversehrtem Zustand.

In diesem Augenblick kommt noch ein weiterer Wagen mit zwei großen weißen Flaggen. Ihm entsteigt ein Herr in Cut und steifem Hut, eine breite blauweißrote Schärpe über der Brust: der Herr Bürgermeister von Angers. Noch einmal beschwört er beide Teile, die Stadt zu schonen.

Inzwischen ist auch der Rest unserer Vorausabteilung nachgekommen. Mit dieser „Vorhut" (unsere Division folgt ja nur in kurzem Abstand!) fahren wir auf Angers zu. Fassungsloses Staunen bei der Bevölkerung.

Drei vollbeladene Lastwagen mit bewaffneten Soldaten biegen aus einer Seitenstraße plötzlich ein. Sie werden verhaftet, so wie sie da sitzen. Mit offenem Mund gibt der französische Offizier seine Pistole an den deutschen Leutnant ab. Das waren die Letzten der abgerückten französischen Division.

Panzer stehen verlassen

„Das Schiff der Verliebten" setzt Rost an

(P.K.) In der Nähe des Loire-Städtchens Gion erhebt sich unvermittelt in waldreich lieblicher Gegend eine ausgedehnte Hallenanlage. Ein Betonzaun macht jeden unerwünschten Einblick unmöglich. Am Eingang steht ein Haus, das den Eindruck eines Wachtlokals vermittelt. Ueber dem Ganzen liegt sonntägliche Stille. Vor wenigen Tagen noch war hier in einer der größten Panzerwagen-Reparaturwerkstätten Frankreichs ein emsiges Durcheinander. Die vielen Wagen, die in den Hallen in Reih und Glied stehen oder wahllos in die große Fichtenschonung innerhalb der Anlage gefahren worden waren, mußten unbrauchbar gemacht werden, und zwar in kürzester Zeit. Denn unvorstellbar schnell wichen die französischen Truppen vor der deutschen Wehrmacht zurück. Und so sausten schwere Hämmer auf Motoren nieder, rissen Hände die Kabel aus den Verteilern. Aber auch hier konnte bei weitem nicht ganze Arbeit geleistet werden, die Deutschen waren zu schnell. So werden sich die vielen Panzer, sollten sie benötigt werden, bald von ihren Schlägen erholen. Es ist so seltsam, zwischen den stählernen Riesen zu stehen, die nach Hunderten zählen, die, von geschickten Händen geführt, eine furchtbare Waffe darstellen. Jetzt wirken sie doppelt tot, da sich der Rost in die Raupenketten gesetzt hat, da die Oeffnungen für die feuerspeienden Rohre leer in den Wald starren. Die Panzerwagen tragen Namen, die ihnen die einstige Besatzung gab. Sie erlauben Schlüsse auf ihre Verfassung. „Der Rächer", heißt da beispielsweise einer. Ein anderer nennt sich „Der Siegreiche". Soweit ist es nicht gekommen. Sie konnten nicht einmal mehr eingesetzt werden. Oft sind Worte vertreten wie „Es lebe die Liebe und der Wein", oder „Das Schiff der Verliebten". Daraus scheint nicht viel Liebe zum Leben des Soldaten zu sprechen, oder muß man diese Inschriften einfach auf das Konto „Französische Mentalität" buchen? Panzer stehen verlassen. Tausende von Plakaten hängen noch überall in Frankreich an den Häuserwänden mit der Aufschrift „Zeichnet Kriegsanleihe. Jeder Bon verwandelt sich in einen Schlag gegen den Feind." Die Anleihe ist gezeichnet worden. Das Versprechen konnte aber nicht gehalten werden.

Kriegsberichter Otto Neher.

Der Gerichtsvollzieher im Palast der Genfer Liga

Genf, 3. Juli. Wie Schweizer Zeitungen berichten, wurden der Genfer Palast und die Einrichtungsgegenstände des Völkerbundes von geschädigten Gläubigern gepfändet. Die Genfer Liga hat 720 000 Schweizer Franken Schulden, an den Türen ihres Palastes und den Einrichtungsgegenständen kleben die Siegelmarken des Gerichtsvollziehers — das ist die Schlußbilanz dieser Einrichtung, die geschaffen worden war, um den Schandfrieden von Versailles zu verewigen. In den letzten Monaten herrschte schon eine gähnende Arbeitslosigkeit in den Sälen des Riesenbaues, 300 Angestellte wußten nicht, womit sie sich die Zeit vertreiben sollten. Schließlich wurden sie in Urlaub geschickt oder entlassen. Ganze zwölf Personen, meist Gärtner, Pförtner oder Diener, stellen das restliche Aufgebot der „letzten Mohikaner" der Liga der Nationen dar.

Schweizer Hetzjournalist ausgewiesen

Berlin, 3. Juli. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung", Dr. Caratsch, wurde aus Deutschland ausgewiesen wegen des Versuches, durch Verbreitung von Lügen die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu vergiften.

Die Ausweisung erfolgte im Interesse der Schweiz selbst, deren Presse durch eine derartige Lügenhetze, die, wenn sie weiter geduldet würde, die Existenz des eigenen Landes gefährdet.

VOLKSWIRTSCHAFT

Neue Fahrräder nur auf Bezugschein

Die Reichsstelle für Kautschuk hat angeordnet, daß der Einzelhandel und das Mechanikerhandwerk neue Fahrräder und Motorfahrräder vom 1. Juli an nur noch gegen Bezugscheine verkaufen dürfen. Die Bezugscheine, die zum Kauf eines neuen bereiften Fahrrades berechtigen, werden von den zuständigen Wirtschaftsämtern ausgestellt. Die Bezugscheine werden nur ausgestellt, wenn nachweislich ein lebenswichtiger Bedarf vorliegt, wenn das Fahrrad zum Beispiel für Geschäftsfahrten, für die Krankenpflege oder zur Erreichung der Arbeitsstätte gebraucht wird. Auch Schüler können Bezugscheine ausgestellt bekommen, wenn zwischen Schule und Wohnung ein längerer Weg zurückzulegen ist, ebenso Hausfrauen und kinderreiche Familien, die ein Fahrrad zum Einkaufen unbedingt gebrauchen. Voraussetzung ist jedoch, daß andere Verkehrsmittel nicht zur Verfügung stehen.

Die Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie hat einen Erzeugungsplan aufgestellt, nach dem eine Anzahl von Fahrradfabriken monatlich ein bestimmtes Kontingent an bereiften Fahrrädern herstellen dürfen. Diese Fahrzeuge werden auf die einzelnen Wirtschaftsämter entsprechend ihrer Bevölkerungszahl verteilt. Das Wirtschaftsamt verfügt dann durch Bezugschein über die ihm zugeteilten Fahrräder. Es können also höchstens soviel Bezugscheine ausgegeben werden, wie Fahrräder neu hergestellt werden. Die bisherige Regelung für Ersatzschläuche und Ersatzdecken ist dahin geändert worden, daß der alte Reifen nur beim Wirtschaftsamt abzugeben ist.

Was dürfen die Möbel kosten?

In einer Verordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung nach sozialen Gesichtspunkten gestaffelte Höchstaufschläge für den Handel mit Möbeln festgesetzt. Bei den einfachen, billigen Möbeln sind die Aufschläge am niedrigsten, z. B. bei einer einfachen Kücheneinrichtung betragen sie 41 v. H., während sie bei den Einzelmöbeln am höchsten sind und bis zu 70 v. H. betragen können. Für polierte Möbel kann ein Sonderzuschlag von 5 v. H. genommen werden. Gleichzeitig mit den Zuschlägen hat der Preiskommissar auch die Preisauszeichnung und den Ratenkauf allgemein verbindlich geregelt. Die Möbel müssen durch einheitliche Preisschilder gekennzeichnet sein, auf denen auch die Ausführung auf Grund der Bestimmungen des Reichsausschusses für Lieferbedingungen anzugeben ist. Ein Zimmer aus z. B. imitierter Birke kann nun nicht mehr mangels Kenntnis und Aufklärung vom Kunden für echte Birke angesehen werden.

Für den im Möbelhandel noch sehr üblichen Ratenkauf werden die Zuschläge für die ersten 12 Monate auf monatlich 1 v. H. für den nach der Anzahlung verbleibenden Rest beschränkt. Für Ratenkäufe über ein Jahr hinaus darf die Verzinsung des Restes 2 v. H. über Reichsbankdiskont nicht übersteigen. Auch der Großhandel ist in die Regelung der Zuschläge mit einbezogen worden. Er darf einen Zuschlag von 25 v. H. bzw. 30 v. H. auf seinen Einkaufspreis erheben.

Die Verordnung, die am 3. Juli 1940 in Kraft tritt, regelt die Spanne eines Einzelhandelsumsatzes von über 1,1 Mrd. RM. Für einzelne Möbel wird sie eine Preissenkung zur Folge haben, der für besonders hochwertige Möbel eine geringe Preiserhöhung gegenüberstehen kann. Kordmöbel, gebrauchte Möbel und Einzelanfertigung fallen nicht unter die Anordnung.

Kriegszuschlag auf Bier

Der Reichsminister der Finanzen hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1940 ab der Kriegszuschlag auf Bier, das in Baden, Württemberg oder in den Hohenzollernschen Landen verbraucht werden soll, nach dem für den Verbraucher im rechtsrheinischen Bayern, in der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland geltenden Durchschnittssatz von 50 RM. je Hektoliter erhoben wird. Der Kriegszuschlag auf Bier ist damit mit Wirkung vom 1. Juli 1940 an auf 10 RM. herabgesetzt worden. Entsprechend tritt eine Aenderung des bisherigen Kriegszuschlags je Glas ein.

Badische Marktübersicht. Die Getreidemärkte haben sich in der Berichtswoche nicht verändert. Die Mühlen sind nach wie vor zufriedenstellend versorgt, so daß die Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe mit Mehl ausreichend versehen sind. Körnermischfutter und Kleie sind immer noch sehr knapp gehalten. An Körnermischfutter erfolgte eine Neuzuteilung, die die Versorgungslage etwas entspannt hat. Die Gemüsemärkte sind ganz besonders gut beschickt, die Anlieferungen an Spinat und Rhabarber sind im Rahmen der Gesamtanfuhren nur noch sehr gering. Dagegen werden Frühwirsing und Frühweißkraut in zunehmendem Maße den Märkten zugeführt. Auch Blumenkohl z. T. aus holländischen Lieferungen ist in großen Mengen vorhanden. Das Angebot an Kohlrabi, Karotten und Salat ist ständig im Zunehmen. Erbsen und Bohnen deutscher Ernte werden in beachtlichen Mengen herangebracht. Ganz besonders groß ist das Angebot auch weiterhin an Kopfsalat und Rettichen. Bei beiden waren in der Berichtswoche Ueberstände unverwertbar. Salatgurken deutscher und ausländischer Herkunft sind ebenfalls ausreichend vorhanden. Deutsche und italienische Tomaten sind bereits in recht beachtlichen Mengen zu kaufen. Der Absatz aller Gemüse ist sehr zufriedenstellend, da die Aufnahme durch die Verbraucherschaft recht gut ist. Für die nunmehr in vollem Umfang einsetzende Einmachzeit ist das Angebot an Frühobst sehr befriedigend. Besonders große Mengen Kirschen und Erdbeeren wurden in den letzten Tagen den Märkten zugeführt. Auch Himbeeren und Johannisbeeren sind in großen Partien am Markt. Ebenso befriedigt die Zufuhr an Himbeeren und an Stachelbeeren. Zitronen sind ausreichend vorhanden. — Die Schlachtviehmärkte verliefen in der Berichtswoche ebenfalls recht gut. Die Auftriebe an Schweinen sind nach wie vor sehr reichlich, so daß Fleischzuteilungen nicht zu erfolgen brauchten. Die Kartoffelmärkte befriedigen ebenfalls. Die Bestände an Speisekartoffeln aus der Ernte sind sogar noch sehr groß. Infolge der guten Qualitäten ist die Nachfrage immer noch beachtlich. An ausländischen Frühkartoffeln ist das Angebot hinlänglich und wird in kleineren Mengen auch durch deutsche Frühkartoffeln ergänzt.

Ein General erobert eine Stadt

(PK.) In Chauny, einem kleinen Städtchen auf dem Weg nach dem Tagesziel Angouleme, hat der Kommandierende General die Spitze der vorrückenden Truppen erreicht. Vor ihm rollen gerade einige Wagen der Aufklärungsabteilung gegen Mansle. Nun kann es nur noch wenige Meter sein, bis die Feindberührung hergestellt ist. Aber heute, am letzten Tag, kam es darauf an, Verluste unter allen Umständen zu vermeiden und unter geringsten Opfern bei größtem Schneid höchstmögliche Erfolge zu erzielen. Zwei französische Kolonialdivisionen standen hier, um ihre Stellungen mit allen Mitteln zu halten. Der General befiehlt, dem ersten Panzerspähwagen zu folgen. Aber wenn nur dieser Panzerspähwagen etwas schneller liefe, schneller als 30 Stundenkilometer. Der General wird unruhig. Er drängt und befiehlt raschestes Fahrttempo. Parole bleibt, je kühner und schneidiger das Vorgehen, desto sicherer die Ueberraschung beim Gegner, damit der Erfolg. Nun drückt der Fahrer auf die Tube, und mit 70 Stundenkilometer geht es dem Feind entgegen. Ein langsamer Wagen hätte dem Gegner Zeit zur Ueberlegung gegeben. So aber fahren wir am Gegner vorbei, ehe er rechtzeitig zur Besinnung kommt. An einem französischen Posten mit aufgepflanztem Bajonett geht es vorbei, mitten auf der Straße in rasender Fahrt vorbei an einem französischen Leutnant. Der General, seelenruhig, ein leichtes Schmunzeln auf den Lippen, ruft jeden einzelnen an: „A bas les Armes!" Tausende von Franzosen waren es, die da der Kommandierende General so auf der 40 Kilometer langen Straße bis Angouleme passierte. Nein, das hatte der Franzose nun wirklich nicht erwartet.

Drei deutsche Fahrzeuge inmitten von Tausenden von Franzosen,

und dazu noch der Schneid, sie entwaffnen zu wollen. In rascher Fahrt brausen feindliche Kradstaffeln an dem Generalspähtrupp vorbei, ohne die Situation überhaupt zu erfassen oder gar zu bemerken. LKW.s, ja sogar vollbesetzte PKW.s mit französischen Offizieren flitzen vorüber an die vordere Frontlinie. Rechts und links stehen die französischen Paks am Straßenrand, dahinter die Bedienung mit ihren schwarzen und braunen Fratzen. Sie sind gut getarnt. Aber nun droht eine Gefahr. Der französische Offizier dahinten ist zurückgelaufen. Atemlos hat er den Telefonhörer aufgenommen und sofort seine Beobachtungen nach hinten gemeldet, nach Angouleme. Nun gibt es nur eins: erhöhtes Tempo, um jede Störung nach Möglichkeit zu vermeiden. Und wirklich, 11.45 Uhr ist Angouleme erreicht. Der General steigt als erster auf dem kleinen Marktplatz vor einer Kirche aus dem Wagen. Aber was nun? Der Sprit ist alle. Sein Fahrer, ein junger schneidiger Unteroffizier, erfaßt die Lage. Quer über dem Platz eine noch vom Feind im Besitz gehaltene Tankkolonne. Der Unteroffizier springt hin, ihm nach die Fahrer der beiden Panzerspähwagen. Alle drei greifen sie sich die Kanister. Die Franzosen heben die Hände hoch. Kurz und knapp gibt nun der General die Befehle für die weitere Besetzung der Stadt, denn

noch ist die Stadt voll Tausenden von bewaffneten Franzosen.

Der erste Befehl hieß, die Kaserne zu besetzen, Post, Eisenbahn und andere lebenswichtige Betriebe in unsere Hand zu nehmen. Freilich, nun heißt es aber auch, die überraschend erreichte Stellung zu halten und von hinten her zu sichern. Denn fast anschlußlos, tief im feindlichen Land, stand der Spähtrupp. Kradmelder war keiner da, folglich fuhr der General selbst zurück nach Chauny. Ein Weg von 30 Kilometern. In 15 Minuten wird er zurückgelegt. Völlig allein mitten durch ein ausschließlich feindbesetztes Gebiet, um in Chauny sofort zu befehlen, daß die einzelnen bisher nicht besetzten Querverbindungen zur Sicherung der erreichten Erfolge in Angoulemes einzunehmen sind. Dann wieder in raschem Tempo vor nach Angoulemes. Im Augenblick, wo der General wieder auf dem alten Marktplatz vor der Kirche antritt, trifft das erste deutsche Bataillon schneller Truppen in Angoulemes ein. Ein einziger Zug einer Infanteriekompanie nimmt sich einer Kaserne an, entwaffnet dort ein vollkommen ausgerüstetes Regiment. In Reih und Glied treten sie an und unter dem Staunen der französischen Bevölkerung werfen sie ihre Waffen zusammen auf einen Haufen. Ungläubig kommen die französischen Offiziere in tadelloser Uniform mit großen, wunderbaren Aktenmappen „Pour les ouvriers", meint der eine von den Offizieren, als seine Aktentasche geöffnet wurde und ein riesiger Stoß von Banknoten zum Vorschein kam. „Nous payerons les ouvriers" („Wir werden die Arbeiter bezahlen"). Das war die Antwort des deutschen Offiziers,

der sich dieser erbeuteten Kriegskasse annahm.

Dann geht's wieder zurück nach Mansle, um neue Befehle zu treffen, denn die Nachrichter können ja in diesem Tempo überhaupt nicht mehr mitkommen. Der General hatte recht behalten. Seine Taktik, den Gegner durch blitzschnelles Handeln zu verblüffen, ihn, der keinen richtigen inneren Widerstandswillen mehr hatte, zu überrumpeln, war das einzig Richtige. Denn nur so gelang es auch tatsächlich das weitgesteckte Tagesziel zu erreichen ohne große Verluste. Nur zwei Mann waren es, die wir bei dem ganzen Unternehmen auf Angoulemes verloren. Zwei Mann, die der Gegner in dem Augenblick von hinten anschoß, als sie allein waren. Um wieviel höher hätten die Verluste an diesen letzten Tage sein können, wenn nicht der General durch sein entschlossenes Zupacken den Gegner überrumpelt hätte.

Kriegsberichter Dr. von Imhoff.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Und nun gegen England!

Von Mittag zu Mittag

Vom Geist des Opfers

Vierte Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 6. und 7. Juli

Von allen Häusern wehen die Fahnen des nationalsozialistischen Reiches, von den Türmen läuten die Glocken des Sieges! Frankreichs Waffenmacht ist zu Boden geworfen, Deutschland holt aus zum entscheidenden Schlag gegen England. Nur der einmütige Einsatz der gesamten Nation sicherte den herrlichen Sieg unserer tapferen Soldaten. Jetzt nachdem Frankreich die Waffen niederlegen mußte, legt es sich die Frage vor: Warum? Die Ueberlegenheit des deutschen Materials? Ja! Die Ueberlegenheit der deutschen Strategie? Ja! Ausschlaggebend aber ist der Geist, der die ganze Nation von der obersten Führung bis zum letzten Soldaten und Arbeiter beseelt, der Geist des Opfers, dem nichts zu viel und nichts zu schwer ist, wenn es das Höchste gilt, was es für uns überhaupt gibt, das Vaterland.

Zu neuer Tat stehen Front und Heimat bereit. Der Gedanke an den vollbrachten Sieg spornt uns an zu neuen Opfern, beseelt die Herzen aller Deutschen. Wieder steht das Deutsche Rote Kreuz vor gewaltigen Aufgaben, draußen an der Front und in der Heimat den Tapfersten zu helfen, unseren verwundeten und erkrankten Soldaten! Für diese Arbeit braucht das Rote Kreuz aber die Mithilfe aller deutschen Volksgenossen, die durch ihr Opfer zeigen, daß sie die Größe der Stunde begriffen haben. Durch unser Opfer für die 4. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 6. und 7. Juli können wir den Gefühlen der Freude, des Dankes für unsere siegreiche Wehrmacht den besten Ausdruck verleihen! Die Tat ist alles!

Denken wir daran, wenn wir unser Opfer für das Kriegshilfswerk bemessen: **Jedes Opfer hilft die eigene, hilft Deutschlands Zukunft sichern. Ohne Opfer kein Sieg! Das Opfer ist unser Dank in Deutschlands größter Stunde.**

Bestrafte Klatschsucht

Das Bild einer üblen Hausgemeinschaft entrollte ein Beleidigungsprozeß vor dem Einzelrichter. Der Ehemann H. hatte die im gleichen Hause wohnende Ehefrau Sch. wegen Beleidigung verklagt. Die Beklagte hatte der Ehefrau des Klägers vorgeworfen, sie habe es mit anderen Männern, während sie über den Ehemann klatschte, er habe wegen Seitensprüngen seine Arbeitsstelle verloren. Die Mitbewohner des Hauses, in welchem der Friede schon seit längerem durch gegenseitige gehässige Schwätzereien gestört wurde, erschienen teils als Zeugen, teils interessierte Zuhörer in der Verhandlung. Alle stehen mehr oder weniger auf dem Kriegsfuß und machen einander durch Verdächtigungen und Sticheleien das Leben sauer. Die gegenseitigen Schimpfereien machen selbst vor Gericht nicht halt und werden weitere Beleidigungsklagen im Gefolge haben. Auch die Beklagte fühlt sich durch Aeußerungen der Gegenseite beleidigt und will nun ihrerseits gerichtliche Schritte unternehmen. Der Richter faßt seine Meinung in die Worte zusammen: „Das ist keine Hausgemeinschaft, das ist ein Wespennest, da gehört ausgemistet und mit dem eisernen Besen dreingefahren!" Nach den Bekundungen der Zeugen besteht kein Zweifel, daß die Beklagte über den Kläger und seine Ehefrau abfällige Bemerkungen gemacht. Sie wurde wegen fortgesetzter Beleidigung mit 20 RM. Geldstrafe belegt. Es handelte sich um üble Verleumdungen, welche die Beklagte über die Eheleute H. ausgesprochen und damit den Hausfrieden gestört hat. Das Gericht war der Auffassung, daß auch Frau H., die sich nicht eben schmeichelhaft über Frau Sch. äußerte, sich ebenfalls falsch verhalten habe.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Ihre Angehörigen im Felde

werden sich ganz bestimmt freuen, wenn Sie ihnen gelegentlich ein Sepso-Tupfröhrchen schicken. Dieses handliche und bruchsicher verpackte Fläschchen, das sich bequem mitführen läßt, enthält Sepso-Tinktur, das seit 1927 ärztlich erprobte und bewährte Mittel zur Desinfektion und Wundversorgung. Das Sepso-Tupfröhrchen, das Sie in allen Apotheken und Drogerien zu RM. —,49 erhalten, eignet sich besonders zur Desinfektion von kleinen Wunden und Pickeln, zur Verhütung von Entzündungen sowie zur Anwendung bei Insektenstichen.

Helle Fenster leuchten in der Finsternis

Scharfe Maßnahmen gegen Verdunkelungssünder

Der Polizeipräsident teilt mit:

Bei dem in den letzten Nächten wiederholt stattgehabten Fliegeralarm konnte beobachtet werden, daß viele Wohnungen hell erleuchtet waren, weil die Fenster offen standen. Es muß deshalb wiederholt darauf hingewiesen werden, daß erfahrungsgemäß die Feindflieger vor allem beleuchtete Stellen für ihre Bombenabwürfe benützen. Wer daher die Verdunkelungsvorschriften, gerade auch bei einem Fliegeralarm, nicht befolgt, gefährdet nicht nur sich, sondern unter Umständen die ganzen Stadtteile und deren Bewohner. Jeder Volksgenosse achte deshalb genau darauf, daß bei einem nächtlichen Fliegeralarm entweder alle Schlafzimmer- und Treppenhausfenster verdunkelt sind, oder daß wenigstens die Lichtquellen (z. B. Nachttischlampen) so abgedunkelt sind, daß kein Lichtschein nach außen fallen kann. Die Polizei ist erneut angewiesen, bei Zuwiderhandlungen gegen die Verdunkelungsvorschriften, vor allem bei Fliegeralarm, mit allem Nachdruck einzuschreiten.

Vierfache Strafe für einen renitenten Verdunkelungssünder

Eine Polizeistreife, die zur Nachprüfung der Verdunkelung eingesetzt war, entdeckte am 16. April, daß aus dem Fenster einer Wohnung in der Albsiedlung heller Lichtschein fiel. Auf dem Wege zur Feststellung des schuldigen Wohnungsinhabers erlosch das Licht vorübergehend; als sie den 43jährigen Karl B., aus dessen Schlafzimmerfenster der Lichtschein gefallen war, zur Rede stellten, wurde dieser ausfallend und bestritt mit Entschiedenheit, nicht verdunkelt zu haben. Tatsächlich war, als die Beamten im Schlafzimmer nachschauten, das Fenster inzwischen durch einen Vorhang verdunkelt. Sie hatten jedoch vorher genau beobachtet, daß aus dem Fenster Licht auf die Straße fiel. Mit Rücksicht auf das renitente Verhalten des Verdunkelungssünders blieb es nicht bei der gebührenpflichtigen Verwarnung von einer Mark — er erhielt durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 5 RM. Hiergegen Einspruch erhebend, beantragte er gerichtliche Entscheidung. In der Verhandlung vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht wurde durch die Zeugenaussagen der beiden Polizeibeamten einwandfrei festgestellt, daß das Fenster des Angeklagten nicht verdunkelt war. Das Gericht sprach wegen Uebertretung des Luftschutzgesetzes eine Geldstrafe von 20 RM. (hilfsweise vier Tage Haft) aus.

Bei Fliegeralarm in den Luftschutzraum

Feindliche Fliegerangriffe auf die Zivilbevölkerung

Wie notwendig es ist, daß die Zivilbevölkerung bei Fliegeralarm im eigensten Interesse unverzüglich die Luftschutzkeller aufsucht, beweist folgender Vorgang:

In einer der letzten Nächte belegten feindliche Flieger im Westen des Reiches Arbeiterbaracken mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Obwohl eine halbe Stunde vor Anflug der feindlichen Flugzeuge die Alarmsirenen ertönten, befolgte ein Teil der Belegschaft den Alarm nicht, mit dem Ergebnis, daß verschiedene Arbeiter getötet oder verwundet wurden. Dagegen blieben die Arbeiter, die den Luftschutzkeller aufgesucht hatten, völlig unverletzt.

Diese Verluste hätten sich bei Befolgung der Luftschutzvorschriften unbedingt vermeiden lassen. Wie der Soldat an der Front bei Fliegerangriffen Deckung sucht, so hat auch jeder Deutsche in der Heimat die Verpflichtung, sich durch Aufsuchen des Luftschutzkellers zu schützen. Diese Warnung ist um so mehr am Platze, als es sich immer wieder gezeigt hat, daß englische Flieger vor Angriffen auf die Zivilbevölkerung nicht zurückschrecken.

Blick über die Stadt

Oberregierungsrat a. D. Dr. Fehsenmeier †

Im Alter von 73 Jahren ist Oberregierungsrat Dr. h. c. August Fehsenmeier aus einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben in die ewige Heimat abberufen worden. Der Verstorbene, der 1867 in Karlsruhe geboren wurde, trat nach erfolgreichem Studium der Veterinärwissenschaften als Tierarzt in den badischen Staatsdienst ein. Den Hauptteil der Dienstzeit hat Oberregierungsrat Dr. Fehsenmeier im Ministerium des Innern zugebracht, in das er, nachdem er bereits im Jahre 1892 mit der Versehung der Stelle eines Verbandsinspektors bei der Verbandsverwaltung der Rindviehversicherung betraut worden war, im Jahre 1899 als Hilfsreferent für Veterinärwesen und Viehzucht einberufen wurde. Nach der im Dezember 1899 erfolgten Ernennung zum Veterinärassessor, stieg er im Jahre 1908 zum Regierungsrat, im Jahre 1917 zum Oberregierungsrat und gleichzeitig zum technischen Referenten für Veterinärwesen und Tierzucht auf. Anläßlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres wurde ihm im Jahre 1927 von der Tierärztlichen Fakultät der Universität München die Doktorwürde ehrenhalber verliehen. Im Dienste des badischen Staates hat er sich um das Veterinärwesen, insbesondere aber um die Förderung der badischen Tierzucht, in hervorragender Weise verdient gemacht und sich den Dank und die Anerkennung nicht nur seitens der Regierung, sondern auch weitester Kreise des Landes erworben. Die deutsche Landwirtschaft hat ihn durch die Verleihung der silbernen Eyth-Denkmünze ausgezeichnet, der landwirtschaftliche Bezirksverein Karlsruhe in Anerkennung seiner ausgezeichneten, erfolgreichen Tätigkeit für den landwirtschaftlichen Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

Wiedereröffnung des Rheinbades Rappenwört

Das Rheinstrandbad Rappenwört, das infolge der kriegerischen Ereignisse an der Westfront bisher nicht benützt werden konnte, ist von der siegreichen Wehrmacht wieder freigegeben worden. In den letzten Tagen waren viele Arbeiter damit beschäftigt, die im Bereich des Bades eingerichteten militärischen Sicherungen wieder zu entfernen, um das Bad seinen friedlichen Zwecken wieder dienstbar zu machen. Man hofft, die Arbeiten bis zum Samstag soweit gefördert zu haben, daß das Bad bis zu diesem Zeitpunkt wieder der allgemeinen Benützung übergeben werden kann.

Keine Feldpostsendungen mit frischem Obst

Seit Beginn der Obsternte werden in großen Mengen Feldpostsendungen mit frischen Kirschen und Erdbeeren ins Feld versandt. Die Sendungen kommen selbst bei guter Verpackung schon völlig aufgeweicht zu den Postsammelstellen. Ihre Weiter- oder Rücksendung ist völlig zwecklos, da der Inhalt meistens schon verdorben ist. Frisches Obst und andere leicht verderbliche Lebensmittel eignen sich nicht zur Aufnahme in Feldpostsendungen; sie gehen der Volksernährung verloren und beschädigen andere Postsendungen.

Kurz notiert – kurz gelesen

40 Jahre Betriebstreue. Am 30. Juni konnte Frl. Käthe Wegele, Baumeisterstr. 15, auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum gleichen Betrieb zurückblicken. In einer würdigen Feierstunde wurde die Jubilarin, in Anwesenheit ihrer Mitarbeiter, durch den Betriebsführer der Firma Friedrich Hölscher K.G. unter Ueberreichung eines Geschenkes und Urkunden der Handelskammer und der Deutschen Arbeitsfront geehrt. Namens der Gefolgschaft überbrachte der Vertrauensrat die Glückwünsche der gesamten Belegschaft und überreichte Blumen und sinnige Geschenke.

Für treue Dienste. Am 1. Juli konnte das Hausmeistersehepaar Karl und Franziska Raible auf eine 25jährige Tätigkeit in der Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe zurücksehen. Den Jubilaren wurde aus diesem Anlaß die Ehrenurkunde der DAF. und eine Ehrengabe der Betriebsgemeinschaft vom Betriebsführer überreicht.

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute abend um 20 Uhr als 2. Werbevorstellung „Der Waffenschmied von Worms", komische Oper von Lortzing, zur Aufführung. Morgen abend um 20 Uhr geht als 3. Werbevorstellung die Suppé-Operette „Boccaccio" in Szene. Freitag, den 5. Juli, findet die Erstaufführung der Operette „Liebe in der Lerchengasse" von Arno Vetterling statt. Musikalische Leitung: Walter Born, Spielleitung: Erik Wildhagen.

Amtliche WHW.-Nachrichten

Ortsgruppe Süd III, Morgenstraße 17. Ausgabe der Kohlenwertscheine Donnerstag, den 4. Juli: Gruppen A, B, C und D 10—12 Uhr, Gruppen E und F 15—18 Uhr.

Deutsche Arbeitsfront

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Rollschuhlauf (Kinder): Südendschule II 15 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen): Durlach, Hindenburgschule 16.30 Uhr; Uhlandschule 20.00 Uhr. — Allg. Körperschule (Männer und Frauen): Kant-Oberrealschule (Eing. Englerstr.) 20 Uhr.

Delirien-Walzer

Peter Pantzer

13. Fortsetzung

„Also vorsichtig, Beate!" dachte sie, „abenteurerverdächtig".

Sein nicht mehr allzu üppiges Haar trug Markner in der Mitte gescheitelt; die Wirkung seines Gesichtes bestimmte eine übergroß scheinende schwarze Hornbrille, die zwei dunkle Kreise um seine Augen zog. Trotzdem sah er nicht dämonisch, sondern harmlos aus.

„Schön, daß Sie gekommen sind. Darf ich bitten, Platz zu nehmen ..."

„Wollen Sie mir nicht erklären?" fragte Beate ziemlich barsch, indem sie ihm ins Wort fiel. „Finden Sie das in Ordnung, daß eine junge Dame ohne weiteres zu einem wildfremden Menschen in den Wagen steigt?"

Wieder dachte sie an Werner Heinze. Damals war das in Ordnung, damals hatte sie keine Bedenken. Wie doch ein paar Jahre den Menschen wandeln! Oder die Erfahrung?

Markner nannte nochmals seinen Namen und stellte sich als Theateragent vor. Sein Angebot beziehe sich auf rein berufliche Absichten. Ob im übrigen sein Ehrenwort als Kavalier genüge? Im Mozart-Kaffee wolle man sich ungestört aussprechen.

Beate stieg ein, mochte schon kommen was wollte. Theater, Chance, Karriere, wenn sie das hörte, wurde sie schwach.

Es gab noch einen stillen Winkel im Mozart-Kaffee.

„Ich darf doch eine Flasche Wein für Sie wählen?"

„Nur immer hübsch nüchtern!" Beate wehrte ab. „Ich trinke Apfelsaft."

Eine Ironie lag in diesen Worten, die zu sagen schien, daß sie auf romantische Vorbereitungen für romantisches Ziel keinen Wert legte. Und sie fügte hinzu: „Es ist gut, wenn man die Welt so wenig rosig sieht, wie sie ist."

Markner tat enttäuscht: „Aber verehrtes Fräulein, Sie gerade Sie, haben doch keinen Grund, die Welt schwärzer zu sehen, als sie ist! Bei Ihren Erfolgen, die ich gestern und heute miterlebte ..."

„Sie waren gestern und heute ...?" fragte Beate neugierig.

„Natürlich, und bei dem, was ich Ihnen mitzuteilen habe, müßten Sie gerade Sektlaune haben."

„Einen Apfelsaft bitte!" bestellte Beate schnell, als der Ober herantrat.

„Bitte zwei" ergänzte Markner und fügte hinzu: „Natürlich nur aus Sympathie! Um diese vorgerückte Jahreszeit pflege ich sonst nie so schüchtern zu trinken."

„Wollen Sie mich noch neugieriger machen?" lenkte Beate zum Thema hin. „Wollen wir zu dem kommen, was Sie mir sagen möchten!"

Der Ober brachte zweimal Apfelsaft.

„Denken wir es wäre Wein!" erhob Markner das Glas, „Auf Ihre Zukunft, Fräulein Pistor!"

Dann reichte er Beate die Zigarettendose und indem er Feuer gab, begann er:

„Im Auftrag meines Intendanten bin ich hier." Er nannte den Namen des Intendanten und den Namen des Theaters in einer großen Provinzstadt Süddeutschlands.

„Wie Sie wissen, suchen wir überall tüchtige Nachwuchskräfte. An Ihnen Fräulein Pistor ist uns besonders viel gelegen.

Mein Intendant hat Sie wiederholt in Ihrem Schaffen beobachtet; nach dem gestrigen Erfolg hat er mich nun beauftragt, mit Ihnen abzuschließen. Sie sehen, ich gehe kerzengerade aufs Ziel los. Mein Intendant würde sich freuen, wenn Sie mein Angebot annehmen könnten."

„Wie im Film, wie im Film!" Das war alles, was Beate antworten konnte. Und sie sagte es lachend und ungläubig.

„Und was wollen Sie in Wirklichkeit?" fragte sie und es war ihr, als hätte sie diesen Mann gründlich durchschaut.

„So leid es mir tut" sagte Markner im gleichen ironischen Ton, „ich muß Ihnen sagen, daß ich wirklich nicht spaße."

„Haben Sie am Ende schon einen fertigen Vertrag da und darf ich um Ihren Federhalter bitten, Herr Manager?"

Beate konnte es immer noch nicht fassen.

Markner aber sagte: „Bitte sehr!" und im Nu breitete er ein Schriftstück vor ihren Augen aus und drückte ihr den Füllfederhalter in die Hand.

„Komisch!" dachte Beate, aber sie wußte eigentlich gar nicht, was komisch war. Aufmerksam las sie den Vertrag durch. Er gab ihr mehr, als sie erhoffte; er stellte sie, vor allem finanziell so, daß sie keine Sorgen mehr hatte.

„Wem habe ich das zu verdanken?" fragte sie mißtrauisch.

„Fragen Sie sich selbst!" sagte Markner und er fand diese Antwort höchst originell.

„Ihr Intendant ist ein Prachtkerl!" sagte Beate, um überhaupt etwas zu sagen. Und dann unterzeichnete sie mit festen Strichen: „Beate Pistor".

Beate trank doch noch Sekt und in ziemlich ausgelassener Stimmung kam sie in ihr Hotelzimmer. Am Spiegel stellte sie sich in Positur und sprach mit sich selbst:

„Mein Fräulein, Sie haben kein Talent. Sie sind eine dumme Gans ... hä ...!"

Beate verzog ihr Gesicht zu einer Fratze und streckte sich selbst die Zunge entgegen. Und während sie sich auszog, trällerte sie vor sich hin: „Mein Herr Marquis, ein Mann wie Sie, sollt' besser das verstehn ..."

Sie dachte an ihren früheren Chef: „Dem werden wir bald eine Ansichtskarte schicken, unterschrieben: Die talentlose Statistin, Diva an der Staatsoper und so ..."

Wieder verzog sie den Mund hämisch: Hä hä!

Die Schuhe feuerte sie unters Bett in die hinterste Ecke. Es machte ihr Spaß, wie sie sagte, den Pfad der Tugend gründlich zu verlassen ... für eine schwache Viertelstunde ... hä hä! Dann zog sie das Kleid über den Kopf und warf es wüst in den Sessel.

Plötzlich wurde sie nachdenklich. Sie setzte sich aufs Bett und zog langsam die Strümpfe herunter. Und wurde wieder lustig und schlug sich mit den Händen auf die nackten Schenkel und sang: „Das macht der Frühling in Wien ..." genau im Takt ihrer Schläge.

Beate stand da, wie sie der Herrgott geschaffen. Ihr Blick begegnete dem Spiegelbild. Ganz nahe ging sie an das Glas heran. Und als ob sie sich selbst umarmen wollte, legte sie beide Hände oben um den Spiegelrand. Wie das fühlte, wie wohl das tat!

(Fortsetzung folgt)

Chronik vom See / Intendantenwechsel am Grenzlandtheater Konstanzer Schulordnung von 1540

S. Konstanz, 3. Juli. Am 1. d. Mts. übernahm Intendant Reinhold Singe, bisher in Neiße (Oberschlesien), die Leitung des Grenzlandtheaters am Bodensee. Der bisherige Intendant Dr. Arthur Schmiedhammer wurde bekanntlich an das Oldenburger Staatstheater berufen und wird demnächst nach 7jähriger erfolgreicher Tätigkeit in Konstanz nach seinem neuen Wirkungskreis übersiedeln. Da die Freilichtspiele am Bodensee in diesem Jahre nicht stattfinden konnten, übernahm die Frontbühne die Aufgabe, auch im Sommer einen eingeschränkten Spielbetrieb aufrechtzuerhalten. Bis zur Unterbrechung der Gastspielreisen an den Oberrhein gab die Frontbühne innerhalb eines Monats 30 Aufführungen im Schauspiel und 27 in der Operette. Viele Dankschreiben lassen die begeisterte Aufnahme erkennen, die der Bühne überall zuteil wurde. Vor ihrer Heimreise folgten die in Konstanz untergebrachten Rückgeführten der Einladung der Stadtverwaltung zu einer Sondervorstellung im Grenzlandtheater, das die Operette „Drei alte Schachteln" aufführte. Die Spielzeit 1940/41 wird Ende September d. J. eröffnet.

Im vollbesetzten Bürgersaal gaben Mitglieder des Konstanzer Streichquartetts (Carl Schmitt, Violine; Ludw. Faßbaender, Cello, und Hermann Müller, Bratsche) und die Konzertpianistin Bertl Wittmann ein Kammerkonzert zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Die Vortragsfolge bot neben Werken von Haydn und Mozart die Konstanzer Erstaufführung einer Sonate in D-Dur für Cello und Klavier von Peter Faßbaender, dem Vater des in Dingelsdorf lebenden, seit mehreren Jahren dem Konstanzer Streichquartett angehörenden Cellisten und Gambenspielers Ludwig Faßbaender. Das Streichquartett beabsichtigt, wieder regelmäßige Serenadenabende im Rathaushof zu veranstalten.

In den letzten Tagen wurde die von der amtlichen Denkmalspflege geförderte Renovation des alten Konstanzer Wohnhauses „Zum Heidenkopf" in der Zollernstraße beendet. Das Haus zeigt wie seine Nachbarn noch den letzten Rest der alten Konstanzer Laubengänge, die hier vom Fischmarktplatz bis zum „Hohen Haus" anstiegen, das in der Konzilszeit von Burggraf Friedrich von Nürnberg bewohnt wurde und heute noch mit Wandmalerei geschmückt ist. Derartigen Laubengängen begegnet man häufig in ostmärkischen, schweizerischen und italienischen Städten. Hier zeigt sich der südliche Einfluß in der Konstanzer Baugeschichte. Die Laubengänge dienten zum Auslegen und Verkauf von Waren und zur Erleichterung des Verkehrs in den schmalen Straßen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß in der Zollernstraße zwei berühmte Konstanzer, der Plastiker Morinck und die Malerin Maria Ellenrieder wohnten. — Die Wohnungsbau A.-G., die sich in Konstanz und an anderen Orten des badischen Bodenseegebiets tatkräftig für die Förderung des Wohnungsbaues einsetzt, gab kürzlich in der 15. Generalversammlung ihren Geschäftsbericht für 1939 bekannt. Heute beträgt der Gesamtbestand an Wohnungen 287, die mit einem Aufwand von 3,4 Millionen Mark gebaut wurden. Die Bilanzsumme ist auf 2,8 Millionen gestiegen. Im Berichtsjahr wurden 25 bezugsfertige Wohnungen abgerechnet und mit dem Bau von 23 Wohnungen begonnen, wovon 7 noch im gleichen Jahre und die restlichen 16 Wohnungen 1940 bezogen werden konnten.

Im Sommer 1540, also vor 400 Jahren, erließ der Konstanzer Rat die Schulordnung für eine Einheitsschule, die die frühere Zersplitterung des Konstanzer Schulwesens — neben der lateinischen Domschule bestanden noch mehrere Privatschulen — beseitigte. Obwohl aus der Reformationszeit stammend und von ihrem Geiste beeinflußt, blieben ihre wesentlichen Bestimmungen auch nach 1548 lange Zeit in Kraft, als sich die ehemals freie Reichsstadt der Herrschaft des katholischen Hauses Habsburg beugen mußte. Allgemeiner Schulzwang war damals noch unbekannt, doch verlangte die Ordnung von 1540, daß jeder Knabe, der „zu einem handwerk gethan oder hinweggeschickt" werde, zuvor im Schreiben, Lesen von Geschriebenem und Gedrucktem, Rechnen, in der Sitten- und Glaubenslehre unterrichtet werden soll. Bürgersöhne, die „ratsfähig" werden wollten, mußten in diesen Elementarfächern über bestimmte, in wiederholten Prüfungen nachzuweisende Mindestkenntnisse verfügen. Der tägliche Unterricht dauerte von morgens 7 Uhr bis 10 Uhr und nachmittags von 12 bis 4 Uhr. Nur der Donnerstag- und Samstagnachmittag waren schulfrei, dagegen nicht der Sonntag.

Bei der Feldarbeit tödlich verunglückt

Steinmauern (bei Rastatt), 3. Juli. Bei der Feldarbeit stürzte der 53jährige Franz Frank so unglücklich von seinem Wagen, daß er sich eine innere Verletzung zuzog, die nach einigen Stunden infolge innerer Verblutung seinen Tod herbeiführte.

Im Rhein ertrunken

Jechtingen (Kaiserstuhl), 3. Juli. Als am Sonntagnachmittag mehrere junge Burschen versuchten, durch den Rhein schwimmend das andere Ufer zu erreichen, wurde der 17jährige Alois Bohn von einem Strommirbel erfaßt, fortgerissen und ertrank.

Nächtlicherweise 2000 Ziegel abgedeckt

w. Schopfheim, 3. Juli. In der kleinen Ortschaft Kastel herrschte in einer der letzten Nächte große Aufregung. Ein 19jähriger Bursche stieg kurz nach Mitternacht auf das Dach eines Nachbarhauses und begann es abzudecken. Gutes Zureden half nichts. Mit merkwürdiger Schnelligkeit setzte er sein Zerstörungswerk fort und deckte in kurzer Zeit an die 2000 Ziegel ab. Personen, die ihn daran hindern wollten, bewarf er mit den Ziegeln. Schließlich gelang es der herbeigeholten Polizei, den Burschen, der allem Anschein nach seiner Sinne nicht mehr mächtig war, festzunehmen. Er wurde noch in der Nacht zur ärztlichen Beobachtung nach Freiburg gebracht.

Vor 40 Jahren: der erste Zeppelin-Aufstieg

Konstanz, 3. Juli. Am 2. Juli 1900 erfolgte von Friedrichshafen aus der erste Aufstieg eines Zeppelinluftschiffes, das durch Dipl.-Ing. Kübler und Ingenieur Ludwig Dürr erbaut worden war. Das Luftschiff hatte eine Länge von 128 Meter und einen Durchmesser von 11.7 Meter und wurde von zwei 15pferdigen Daimlermotoren angetrieben. Durch eine technische Störung war das Luftschiff gezwungen, nach 18 Minuten bei Immenstaad zu landen.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Fr. Buchen: Das Eiserne Kreuz. Oberfeldwebel Valentin Geier von Buchen, der bereits im Polenfeldzug mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, erhielt nun auch wegen hervorragender Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse. — Unteroffizier Anton Uhl und Leutnant Franz Barth, beide von Eubigheim (bei Boxberg), wurden für tapferen Einsatz vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Fr. Frendenberg (Landkreis Tauberbischofsheim): Goldene Hochzeit. Die Eheleute Altratschreiber K. Bauer feierten in noch guter Gesundheit ihre goldene Hochzeit.

Fr. Osterburken: Zwei Geburtstagskinder. In Neudenau beging Frau Berta Schleger, geb. Henninger, Bäckermeisterswitwe, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. — In Neunstetten feierte Frau Elise Beyer Witwe, als die zweitälteste Einwohnerin, in bester Gesundheit ihr 81. Wiegenfest.

l. Helmstadt: Obstbauförderung. Vor einigen Tagen wurden die Obstbaumbestände der hiesigen Gemarkung unter zahlreicher Beteiligung besichtigt. Leider mußte man feststellen, daß unter Einwirkung der schlechten Witterung etliche Bäume erfroren sind. Daher empfahl Kreisbauminspektor Manigel-Sinsheim solche schnellstens zu entfernen, um das Auftreten des Borkenkäfers zu verhüten. Darauf erläuterte er weitere Pflegemaßnahmen. Es konnte festgestellt werden, daß trotz der Kälte im Winter zufriedenstellende Fruchtansätze vorhanden sind. Als der Bürgermeister sowie der Ortsbauernführer den Vorschlag machten, noch in diesem Jahr im südlichen Teil der Gemarkung eine größere Gemeinde zu errichten, wurde das mit großem Jubel begrüßt.

Hp. M. **Bruchsal:** Kriegsopfertagung. Bei einer Tagung der Kriegsopferversorgung, die vom Kreisamtsleiter Pg. Murr eröffnet wurde, sprachen Kreisbetreuerin Frau Heidelberger-Bruchsal über den Kreis der zu Betreuenden und die Antragstellung für die Hinterbliebenenbetreuung, Gaubetreuerin Frau Eigenmann-Karlsruhe über die hauptsächlichsten Punkte aus dem Gebiet der Reichsversorgung und die ab 1. April in Kraft getretenen Verbesserungen. (Waisenrente, Zusatzrente). Wehrmachtsfürsorgeoffizier Major Hellwig-Karlsruhe berichtete, daß er Sprechstunden an jedem ersten und dritten Donnerstagvormittag in den Räumen des Büros für Familienunterhalt in der Hebelschule abhält. Oberzahlmeister Reißfelder (Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Karlsruhe) sprach über die neuen Bestimmungen des heutigen Wehrmachtfürsorge- und Versorgungswesens, deren Durchführung für die NS.-Kriegsopferversorgung eine Menge Arbeit bedingt. Aus seiner langjährigen Erfahrung heraus sprach Gaubetreuer Gerstner-Karlsruhe und Kreisleiter Epp beendigte mit kernigen Worten die Tagung.

h. **Grötzingen:** Notizen. Die NS.-Gaufilmstelle zeigte vor einigen Tagen den Film „Schwarzfahrt ins Glück". Ganz besonders interessant war die Wochenschau, die die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich zeigte. — Am kommenden Freitag wird der Film „Fünf Millionen suchen einen Erben" über die Leinwand gehen. Von besonderer Anziehungskraft wird wieder die Wochenschau sein. — Die Gemeinde Grötzingen hat das Bestreben jedes Stück brach liegendes Land nutzbar zu machen. So wurden schon im Frühjahr die brach liegenden Grundstücke festgestellt. Die gemeindeeigenen Aecker wurden von der Gemeinde selbst bebaut. Allein 200 Ar sind mit Hanf und Flachs eingesät, 8 Ar mit Mais bebaut und ein Morgen mit Kartoffeln bepflanzt.

Mittelbadische Rundschau

Ettlingen: Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter. Am Sonntag wurden hier wiederum eine große Anzahl kinderreicher Mütter durch Ueberreichung des Ehrenkreuzes ausgezeichnet. Insgesamt kamen 3 goldene, 11 silberne und 20 bronzene Ehrenkreuze zur Verleihung. Auf die Ortsgruppe Ettlingen-Ost entfielen 16 Ehrenkreuze und auf West 18.

t. **Völkersbach:** Kriegsauszeichnung. Dem Unteroffizier der Luftwaffe Georg Merklinger wurde das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen. Die Gemeinde ist stolz auf ihren Sohn und wünscht dem Verwundeten baldige Genesung, desgleichen Unteroffizier Leopold Daum und Gefreiter Leo Schäfer, die beide verwundet sind. Gefreiter Josef Koch wurde zum Unteroffizier befördert. — Dem Landwirt und Waldarbeiter Heinrich Daum wurde das 9. Kind geboren.

hr. **Durmersheim:** Notizen. Dieser Tage versammelten sich 23 junge Mütter, die im Bergungsgebiet geboren hatten, im Nebenzimmer des Gasthauses „Zum Warteck" zu einer besonderen Ehrung, welche der Kreisleiter selbst vornahm. — Um Felddiebstähle zu verhüten, gegen die in diesem Jahr besonders streng vorgegangen wird, wurde Anton Peter als Hilfsfeldhüter eingesetzt. — In diesen Tagen werden polnische Kriegsgefangene zur Erntehilfe hier eintreffen.

Rastatt: Kostenlose Fahrt ins Bergungsgebiet. In unermüdlicher Betreuung hat die Partei während der kritischen Zeit des Krieges sich der Volksgenossen in der Heimat und später im Bergungsgebiet angenommen. Nach langen Monaten des Aufenthaltes im Bergungsgebiet kehrten große Teile der Bevölkerung von Rastatt und dem Kreisgebiet vor Weihnachten wieder glücklich in ihre Heimat zurück. Viele Rückgeführte nahmen aber bei der Heimkehr nicht alles Gepäck mit. Hier greift nun die Partei ein und trifft Maßnahmen, die der Bevölkerung Gelegenheit geben, das noch im Bergungsgebiet aufbewahrte Gepäck in die Heimat zu holen. Am Sonntag fuhren Omnibusse und Lastwagen zu diesem Zweck aus den ehemals freigemachten Ortschaften des Kreises und aus Rastatt selbst ins Bergungsgebiet. Den Volksgenossen entstanden durch diese Art der Rückbringung des Gepäcks keinerlei Unkosten.

k. **Gaggenau:** Theodor Bingler †. In München verstarb im Alter von beinahe 80 Jahren Gewerbefachschulvorstand Ph. Bingler. Ueber ein Menschenalter hat der Verstorbene am Gaggenauer Geschehen in hervorragender Weise Anteil genommen. Die Gewerbeschule hat er in erster Stelle helfen aufbauen und ausbilden. Dem Handwerk war er ein treuer Berater und lange Jahre Vorstand des Handwerkervereins. Den Gewerbegesangverein leitete er als Dirigent viele Jahre und half viele wertvolle Preise erringen. Im Militärverein, Schwarzwaldverein und Turnerbund stand er immer in den vorderen Reihen. Im Weltkriege leitete er das Rote Kreuz.

r. **Appenweier:** Ehrung. Für treue Dienste wurde den Gefolgschaftsmitgliedern Bahnarbeiter Emil Mast von Oppenau und Hilfsschrankenwärter Josef Wacker in einer kurzen schlichten Feier von dem technischen Reichsbahninspektor Bury das vom Führer verliehene Treudienstehrenzeichen überreicht.

ll. **Oberkirch:** Blickins Renchtal. Für Tapferkeit beim Sturm einer Vogesenhöhe erhielt Unteroffizier Hermann Vogt aus Oberkirch das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Seinen 83. Geburtstag konnte Paul Buß im Ortsteil Loh von Oberkirch begehen.

g. **Offenburg:** Auszeichnung. Gefreiter Emil Herd und Soldat Erich Heilmann wurden für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

t. **Langhurst:** Auszeichnung. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde Unteroffizier Albert Maier mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

ll. **Lahr:** Streiflichter. In der Jahreshauptversammlung der Arbeiter-Baugenossenschaft wurde der Zusammenschluß mit der Wohnungsbaugenossenschaft Lahr einstimmig beschlossen. Nach siegreicher Beendigung dieses Krieges wird ein großzügiges Bauprogramm verwirklicht werden. — Die Kriegsmannschaft des Lahrer Fußballvereins errang über die Elf der Wehrmacht einen 5:1-Sieg. — In Ettenheim starb nach einem arbeitsreichen Leben Metzgermeister Franz Santo.

Südbaden und Hochrhein

ll. **Ettenheim:** Neuer Verwaltungsrat. In Anwesenheit von Landrat Strack und Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik Pg. Lenz, wurden die neuen Verwaltungsratsmitglieder der Bezirkssparkasse Ettenheim durch Bürgermeister Seitz vereidigt.

ll. **Freiburg:** Prof. Metz sprach über das Elsaß. Im „Alemannischen Institut" hielt Universitätsprofessor Dr. Friedrich Metz, einer der besten Kenner des Oberrheins, einen Vortrag über das Elsaß. Französische Gelehrte wollten vor dem Krieg den Nachweis erbringen, daß das Elsaß von „Kelto-Romanen" bewohnt sei. Das Elsaß, so führte Metz aus, ist ein urdeutsches Städte- und Rebland. Die Sprache der Landschaft ist ein urdeutscher Dialekt, der sich auch noch rechts des Rheines befindet. Metz gedachte auch des deutschen Märtyrers Dr. Karl Roos.

Freiburg: Berufung an die Universität. Der Dozent für mittelalterliche und neuere Geschichte an der Universität Göttingen, Dr. Hans-Walter Klewitz, ist zum beamteten ao. Professor an der Universität Freiburg ernannt worden. Gleichzeitig wurde ihm die Stelle eines Direktors am Historischen Seminar an der Freiburger Universität übertragen.

Wasserstand des Rheines. Konstanz 447, gef. 2, Rheinfelden 316, gef. 9, Breisach 309, gef. 6, Kehl 370, gef. 10, Karlsruhe 532, gef. 11, Mannheim 455, gef. 18, Caub 312, gef. 10.

Hatte sie es geahnt?

Ratschlag 2 zur Pflege der Berufswäsche

Wie in weiser Voraussicht hatte Frau Müller den schon abgelegten Arbeitsanzug ihres Jungen nicht zu Putzlappen verschnitten, sondern säuberlich auseinander getrennt und die Stoffreste aufbewahrt. – Wie gut lassen sich jetzt mit diesen Flicken und Streifen schadhafte Stellen an Ärmeln, Schultern und Hosenboden ausbessern. Ja, der Stoff reicht sogar noch dazu, die zu eng gewordene Jacke des Ältesten zu erweitern. So hält der Anzug noch eine gute Zeit. – Aber auch beim Reinigen dieser Sachen ist Schonung ein Gebot der Zeit: das bewährte IMI säubert nicht nur gründlich, sondern auch schonend. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei IMI genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer IMI nimmt, spart Seife und Waschpulver.

IMI für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken

Gloria

Ein spannender Film

Der Mann mit der Pranke

mit Paul Wegener, Hilde Weißner, Grete Weiser, Johannes Riemann

Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Palli

Das herrliche Filmwerk

So endete eine Liebe

mit Paula Wessely, Willi Forst, Gustav Gründgens

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Resi

Der Vogelhändler

Lil Dagover
Georg Alexander u. a.
Kulturfilm: Fallschirmjäger

Beginn: 3.45, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

In allen Vorstellungen und in jedem Programm die neueste

Kriegs-Wochenschau

Siegesfahnen über Deutschland

Der Führer und Duce in München

Der Einmarsch in Straßburg

Die Waffenstillstandsverhandlungen im Walde von Compiègne

---

200 Jahre

Geschäfts-Eröffnung

Der verehrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung, sowie allen meinen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich das altbekannte

Gasthaus „Zur Krone"

in Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstraße 77, übernommen habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, das Beste zu bieten, was Küche und Keller zu geben vermögen. Zum Ausschank gelangen die überall beliebten Biere der Brauerei Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel.

Um geneigten Zuspruch bittet: **Willi Braun und Frau.**

Restaurant • Kaffee • Fremdenzimmer

Kinder-Betten

in allen Größen und Preislagen

Rollbettchen 50/100			18.50
Fahrbettchen 60/120			24.—
Kinderbettstelle 70/140		27.40	22.—
Kinderbettstelle 70/140		37.50	31.35
Kindermatratzen	10.50	8.50	6.50
Wickeldeckchen		-.95	-.85
Kinderschlafdecken		3.80	2.—

Haus für Innen-Einrichtung

Das Spezialhaus für Alle

Schneyer

INH. WILLY BROHM

Am Werderplatz und Wilhelmstraße 57

„Badische Presse" in ganz Baden gern gelesen!

Kaufe **alte Schmuckstücke**

Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine

Juwelier **Widmann** Kaiserstr. 114

Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken. Reparaturen werden sauber ausgeführt. G.B.C. 40/6059

Bad. Staatstheater

Großes Haus

Mittwoch, 3. Juli, 20-22.45 Uhr
2. Werbevorstellung
Der Waffenschmied v. Worms
Oper von Lortzing

Donnerstag, 4. Juli, 20-23.00 Uhr
3. Werbevorstellung
Boccaccio Operette v. Suppé

Freitag, 5. Juli, 20.00-22.30 Uhr
Erstaufführung
Liebe in der Lerchengasse
Operette von Vetterling

UFA

LETZTE TAGE

UFA-Theater
Beginn: 3.50, 6.00, 8.30 Uhr

Spannung und Abenteuer
Golowin geht durch die Stadt
Anneliese Uhlig
Karl Raddatz

Capitol
Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Jugd. über 14 J. zugel.

Fahrt ins LEBEN
Ruth Hellberg, Ursula Herking, Karl John
Ein Film von den Kadetten der Marine

Vorher der aktuelle
Kriegsbericht der Ufa-Wochenschau
Einmarsch in Straßburg
Der Führer und Duce in München.
Der Tag von Compiègne

Bares Geld

für **Altgold** u. **Silber**
zerbr. Löffel, alte Münzen
Zahngold Uhren Schmuck

Schmidt-Staub
Kaiserstr. 154
gegenüber Hauptpost

G. Nr. C 40 1034

Photo-Aufnahmen
Paß- und Kennkartenbilder
Sämtliche Amateur-Arbeiten
Photo-Jäger
Kaiserstr. 112, zw. Herren- u. Waldstr.

Abfuhr
eines größeren Postens Kiefern-Rundholz
aus allen Abteilungen des Forstamtes Karlsruhe-Hardt ist zu vergeben. Bewerbungen unter Nr. 63702 an die Badische Presse.

Heute
Hausfrauen-Nachmittag
mit vollständig neuem, erstklassigem Programm
REGINA-BETRIEBE
Hebelstraße 21 Telefon 606

Eintracht-Bar-Nachtkabarett

Sehen Sie sich das
neue Programm
mit der
Schönheits- und Schleiertänzerin
Elisabeth Lamour
an.
Kapelle Hans Rüger

Das bekannte Spezialgeschäft

für **Strümpfe - Handschuhe - Schürzen - Korsetts**
Sporthemden - Damenwäsche - Modewaren
Kleiderstoffe - Handarbeiten - Weiß- u. Wollwaren
Sämtl. Häkel - Stickgarne - Sport- u. Strumpfwolle

Pfisterer & Co. Karlsruhe, Kaiserstraße 141-143
Durlach, Adolf-Hitlerstraße 56a

KONZERT-KAFFEE
MUSEUM

Monat Juli:
Jo Knümann
und sein Orchester

Knümann-Kompositionen auf allen Schallplatten.

Alt-Gold jeder Art
alte **Silbermünzen**
kauft Goldschmied
Fränkle Kaiser-Passage Genehm.Cu.A 33562

Sterbefälle in Karlsruhe

29. Juni: Siegfried Rahlin, 5 J. alt (Pfaffenrot). **1. Juli:** August Feßenmeier, Oberregierungsrat a. D., Dr. der Tierheilkunde, Ehemann, 73 J. alt (Vorholzstr. 30); Ingeborg Weickart, Schülerin, 8 J. alt (Kronenstr. 8); Maria Banschbach geb. Moser, Witwe, 71 J. alt (Diakonissenstr. 18); Karl Lenhard, Nachtwächter, Ehemann, 54 J. alt (Waldhornstr. 49); Martha Stephan geb. Killguß, Ehefrau, 44 J. alt (Schillerstr. 23); Elisabeth Roth geb. Mayer, Ehefrau, 40 J. alt (Luisenstraße 48); Manfred Hoffner, 1 Mon. 20 Tg. alt (Rüppurrer Str. 8). **2. Juli:** Karoline Koder geb. Baar, Ehefrau, 76 J. alt (Pfauenstr. 37); Konrad Götz, 1 Std. 15 Min. alt (Waldhornstr. 28).

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungs- und Familiennachrichten)

Achkarren: Karl Faller, Landwirt, 33 J. alt; Philipp Isele, Landwirt, 70 J. alt; Ludwig Guth, 21 J. alt. **Baden-Baden:** Marie Hellmann geb. Gutierer, 74 J. alt. **Bruchsal:** Franz Molitor, Postassistent, 51 J. alt. **Forst:** Hermann Laier, Unteroffizier, 25 J. alt. **Oberndorf:** Karl Orth, Bäckermeister, 70 J. alt.

Heirats-Gesuche

Alleinst. 35jähr. Frau aus guter Familie, jedoch schuldlos geschied., sucht charakterfesten Herrn zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Schöner Haushalt vorhanden. Angebote unter Nr. 6471 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Kaiserstraße 114, 4. Stock, schöne
6 Zimmerwohnung
mit all. Zubehör zu vermiet. Pr. 90.—.

Neuzeitliche
4 Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizg., eingericht. Bad, Wohnmansarde u. sonst. Zubehör, in guter Südweststadtlage, Leibnizstraße 1 (Ecke Südend. u. Leibnizstraße) im 3. Stock
sofort oder später
zu vermieten. Näheres:
Blumenstraße 1, Telefon Nr. 5865.

Immobilien

Gasthaus
mit Wirtschaftszimmer, Nebenzimmer u. großer Saal, in einem Ort Nähe Karlsruhe f. 15 000 Mark zu verkaufen.
Immobilienbüro Dietz
Karlsruhe, Karlstr. 13
Tel. 5158

1-2 Familienhäuser Etagenhäuser
gegen hohe Anzahl. bzw. Barzahlung
zu kaufen gesucht.
August Schmitt, Hypotheken/Häuser, Karlsruhe, Hirschstr. 43, Fernspr. 2117

Kapitalien

RM. 3000.- bis 10000.- 12-25000 Hypotheken-Gelder
sofort verfügbar, auszuleihen durch
August Schmitt
Hypotheken / Häuser
Karlsruhe,
Hirschstraße 43,
Fernsprecher 2117.

Entflogen

Kanarienvogel
entflogen. Abzugeb. gegen Belohnung. Philippstr. 19, IV. r.

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601
Anmeldung jederzeit.

Stellen-Angebote

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Näherinnen sowie Anfängerinnen
Personen, die keine Nähkenntnisse besitzen, werden eingelernt. Vorzustellen mit Ausweispapieren täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr.
Wilhelm Blicker & Co.
Karlsruhe, Vorholzstraße 62

Fleißige, ehrliche
Hausgehilfin
auf 15. 7. oder 1. 8. gesucht. Gute Behandlung zugesagt.
E. Printz, Kaiserallee 15, part.

Schreiner
sofort gesucht (Dauerstellung).
W. Braun, Bau- u. Möbelschreinerei, Khe., Leopoldstr. 13.

Nachmittags zur Mithilfe bei Zimmer- und etwas Hausarbeit
Mädchen gesucht.
Etwas Nähkenntnisse erwünscht. Näh. Khe. Westendstr. 54.

Fleißiger Mann
für Hausarbeit und Heizung, evtl. auch für halbe Tage gesucht.
Kaffee Leinweber
Karlsruhe, Kaiserstraße 153.

Stellengesuchen
keine Originalzeugnisse beilegen!

Arbeiterin
für sofort in Schneiderei gesucht.
Zu erfr. Bad. Presse

Halbtagsmädchen
für Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht.
Khe., Boeckhstr. 5, 3. Stock.

Fleißig. solid. Mädchen
mit guten Kochkenntn., das auf Dauerstellung reflektiert, in kleineren, gepfl. Haushalt p. sof. gesucht. Gute Behandl. Angeb. u. Nr. 6469 an die Bad. Presse.

Blechner
für Werkstattarbeiten gesucht.
Georg Haufler, Karlsruhe
Belfortstr. 9.

Tüchtige Friseuse
sofort oder später gesucht.
Salon Doll
Karlstr. 17, Karlsruhe Ruf 6686

Fuchsert
— seit 1890 —
leistungsfähiges Fachgeschäft für Kontorbedarf.
Füllhalter, Briefpapiere.
URANIA
Schreibmaschinen
gegen Bezugsschein
Karlsruhe, Waldstraße 46
hinter der Hauptpost
Anrufe 8865, 8866

Zuverlässige
Haus-Gehilfin
unter besten Bedingungen für sof. od. später in klein. Haushalt (2 Erw., 2 Kinder) gesucht. Angebote an
Frau G. Bücheler
Stuttg.-Wangen, Ulmerstr. 331.

Am 20. Juni 1940 starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland, bei den Kämpfen in den Vogesen

Gefreiter
Rudolf Zilly
Maschinengewehrschütze in einer Radfahrerabteilung

im Alter von 27 Jahren.

Als fleißiger, treuer Arbeitskamerad, der unserer Betriebsgemeinschaft seit Beginn seiner Lehrzeit angehörte, wird er uns unvergessen bleiben.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
Ph. J. Krieger
Unternehmung für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Karlsruhe-Durlach

Nachruf!

Am 19. Juni 1940 starb im Kampf um Pierfille den Heldentod

Karl Reuter
Schaffner bei den Städt. Werken Abt. Straßenbahn

Stadtverwaltung und Berufskameraden werden dem Gefallenen der nicht nur im Frieden in vorbildlicher Weise seine Pflicht erfüllte, sondern darüber hinaus als Soldat sein Leben für Deutschlands Größe hingab, stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Karlsruhe

Khe., Bunsenst. 7, I. zu verm. auf 1. 9.
5 Zimmer
eing. Bad, Etagen-Heizg. u. Zubehör. Zu erfrag. daselbst 3. Stock. Tel. 1804. Anzuf. v. 11—15 U.

4 Zimmer-Wohnung
Bad, Glasveranda, m. Mansarde, 3. St., auf 1. Sept., evtl. früher, zu vermiet. Zu erfrag. Gartenstraße 30, part.

Freundliche
4 Zimmer-Wohnung
2. Stock, auf sofort zu verm. Zu erfr. nach 19 Uhr. Khe., Lessingstr. 28, IV.

3 Zimmer-Wohng.
mit Werkstätte oder als Lagerraum mit Büro zu vermieten. Pr. 80 M. Ang. u. Nr. 6470 an die BP.

Freie Wohnung
gutes Zimmer und Küchenben., findet alleinst. bess. Frau gegen Besorgung d. Haush. (3-Zi.-Woh., ältere Dame). Eingeb. Ant. unt. Hausgenossin, hauptpostlagernd.

1 Zimmer-Wohng.
mit Küche u. Keller sofort zu vermieten. Preis 25 RM monatlich. Anzusehen von 10—15 Uhr. Kaiserstr. 133, III. bei Sehfried.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten. Zähringerstr. 2, III.

Neu hergerichtetes, schönes, **Zimmer** leeres sofort od. später zu vermiet. Moninger-str. 6, III. l., Khe.

Stellen-Gesuche

Aelt. Mann (kriegsbeschädigt)
sucht leichte Arbeit
(Kassier oder dgl.) Angeb. u. Nr. 6468 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Opel
Olympia, 4 Gang, Lim., 30 000 Klm. gefahren, zu verk.
Kornmann
Fahrzeuge,
Beiertheimerallee 18a

Kinder-Kastenwagen
(weiß) zu verkaufen
Zirkel 2, part.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Kaiserstr. 53, 4 Tr. Vorderhaus. Anzusehen ab 6 Uhr.

Gebrauchte, sehr gute, schwarze
Wildlederschuhe
Größe 40, zu verkaufen.
Scheffelstr. 47, 2. St. links.

1/1 Violine
ist zu verkaufen.
Winterstr. 38, II. r.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht:
Getragene Anzüge, Hosen, Joppen, Schuhe, Bett- und Tischwäsche. Vogel Kaiserallee 51a, Seitenb., part.

Amtliche Anzeigen

Entfernung von Disteln

Die Bewirtschafter von Grundstücken auf der Gesamtgemarkung Karlsruhe werden aufgefordert, die auf ihren Grundstücken befindlichen Disteln längstens bis zum 10. Juli 1940 zu entfernen, widrigenfalls Bestrafung nach § 36 Ziff. 2 der Feldpolizeiordnung erfolgt und die Disteln auf ihre Kosten durch Beauftragte der Stadt entfernt werden.

Karlsruhe, den 2. Juli 1940.
Der Oberbürgermeister.

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Offenburg

Der nächste Nutzviehmarkt

findet am Samstag, dem 6. Juli 1940, vormittags 8 Uhr, bei den landwirtschaftlichen Hallen statt.

Die Nutzviehmärkte finden in Hinkunft jeweils am ersten Samstag eines Monats statt.

Offenburg, den 2. Juli 1940.
Der Oberbürgermeister.

Sommer-Stoffe
die gut und preiswert sind
finden Sie in reicher Auswahl und allen Preislagen bei
Joh. Hertenstein
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE I/B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135